

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

No 255.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 2. November.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Nachbestellungen

auf den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für die Monate

November und Dezember

werden von sämtlichen Postanstalten wie von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen in Freiberg, Brand, Langenan, Halsbrücke, Langhennersdorf und Weichenborn zum Preise von 1 Mark 50 Pf. angenommen.

Exped. des „Freib. Anzeiger u. Tageblatt“.

Die neuen Ueberschwemmungen in Tirol.

Tirol ist zum Fiob unter den Ländern Oesterreichs geworden. Kein Wort ist düster genug, sagt das „Wiener Tgl.“, um die einschneidenden Folgen der letzten Katastrophe in ihrer vollen Wahrheit darzustellen. Die erste Ueberschwemmung hat den Bewohnern der von dem Unglücke betroffenen Thäler die letzte Habe entziffen, hat sie auf Jahre hinaus in Noth und Elend versetzt. Man hat die Zeit vor dem Eintritte des Winters benützt, um auf Straßen und Eisenbahnen die nothwendigen Bauten herzustellen, damit wenigstens der Verkehr gesichert sei. Und nun empört sich das nasse Element von Neuem, und wieder sind die Thäler Tirols und Kärntens in tobende Seen verwandelt. Da muß jede Hoffnung schwinden; der Mensch ist widerstandslos gegen solchen Haß der Elemente. Schlimmer noch als die materiellen Zerstörungen solcher Katastrophen ist die Verzweiflung, welche das menschliche Gemüth ergreift, wenn alle Energie, wenn alle Arbeit, wenn alle Sorgen und Anstrengungen sich nutzlos erweisen. Tirol ist kein Land von rascher und leichter Reproduktionskraft, die Tiroler haben keine Reichthümer aufgespeichert, die es ihnen möglich machen würden, wiederholten Unglücksfällen Trost zu bieten. Tirol ist ohne alle Hilfsquellen und es dauert dort lange, bis Verluste ausgeglichen werden. Unter solchen Umständen hat die wiederholte Ueberschwemmung der Thäler Tirols und Kärntens eine wahrhaft verhängnißvolle Bedeutung.

Das Jahr 1882 ist ein Ausnahmehjahr für Tirol. Die Geschichte der Alpengebiete hat, wenn man andere Länder damit in Vergleich bringt, keinen reichen politischen Inhalt. Dafür haben die Alpen ihre besondere Geschichte der Elementarereignisse. Von Zeit zu Zeit zeigt sich dort die Natur in ihrer Furchtbarkeit, und es hat den Anschein, als sei sie es müde, die Menschen in ihrer Mitte zu dulden. Da kommen die großen Unglücksjahre, welche Geschichte und Tradition im Gedächtniß haben. Das Jahr 1882 ist für die Thäler Tirols ein solches Unglücksjahr. Die Zerstörung der Wälder muß mit der Zeit diese Alpengebiete förmlich zu einer menschenleeren Wüste machen. Es ist das nicht als eine Uebertreibung anzusehen. Die Wälder sind eine Nothwendigkeit, wenn viele Thäler überhaupt bewohnbar bleiben sollen. Selbst die Möglichkeit eines Verkehrs auf vielen Straßen ist für die Dauer nur denkbar, wenn schützende Wälder vorhanden sind. Andererseits ist es auch richtig, daß die Ueberschwemmungen in Tirol mit Ursachen zusammenhängen, auf welche der Mensch keinen Einfluß zu üben vermag. Es ist zwar gewiß, daß in Tirol nicht genug Sorge getragen wird, um die verschiedenen Wasserläufe in einem geordneten Zustande zu erhalten; es ist, wie man entschuldigen bemerken muß, in Tirol nicht einmal das Geld vorhanden, um Jahr für Jahr die ungeheure Regulierungsarbeit zu verrichten, welche zur Verhütung von Gefahren nothwendig wäre. Man muß bedenken, daß solche Arbeiten an ökonomische Bedingungen gebunden sind, daß der Ertrag in einem angemessenen Verhältnisse zum Aufwande stehen muß. Der tiroler Bauer hat nicht

reichen Gewinn zu erwarten, wie der amerikanische Farmer. In Tirol ist auch nicht der Antriebe zur Selbstthätigkeit und zum Selbstschaffen vorhanden, wie in Amerika. Die Armuth lähmt, sie macht stumpf und gleichgiltig. Auf den harten Kampf mit der Natur sind die Tiroler angewiesen, aber ein reicher Lohn für diesen Kampf ist ihnen nicht beschieden. Im Mittelalter hatte Tirol seine glänzende Zeit; glänzende Denkmäler der damaligen Wohlhabenheit sind jetzt noch aufzufinden. Tirol hatte damals noch seine ergiebigen Bergwerke. Aber diese unterirdischen Hilfsquellen sind jetzt erschöpft, Tirol ist arm geworden. Seit einer langen Periode ist in den deutschen Gebieten Tirols eher ein Abnehmen, als ein Zunehmen des Bevölkerungsstandes zu verzeichnen, und bei der Beschränktheit seiner Mittel kann Tirol nicht einmal alle Vorkehrungen treffen, welche zur Abwendung von Elementargefahren nothwendig wären.

Aber selbst wenn der tiroler Landeskasse alle Mittel zur Verfügung ständen, wenn die tiroler Gemeinde nicht auf's Sparsame angewiesen wären, so hat die Gebirgsnatur doch Launen, gegen welche die menschliche Kraft überhaupt nicht aufkommen kann. Wir haben das Jahr 1882 für Tirol als ein Ausnahmehjahr bezeichnet und wir neigen damit der Annahme zu, daß die Unglücksfälle dieses Jahres durch eine längere Periode sich nicht mehr wiederholen werden. Ueber die Frage, weshalb gerade ein bestimmtes Jahr außerordentliche Elementarereignisse im Gefolge hat, vermag die Wissenschaft keinen Aufschluß zu geben. Es giebt Gelehrte, welche an kosmische Ursachen glauben, welche somit der Meinung sind, daß im Welt-raume außerordentliche Vorgänge stattfinden, deren Einfluß auf der Erde sich bemerkbar macht. Man hat in dieser Richtung ganz merkwürdige Entdeckungen gemacht und es ist bis zur Evidenz festgestellt, daß die Sonnenfleckenperioden mit den Abweichungen der Magnetnadel in direkter Beziehung stehen. Das ist auch eine Art von Astrologie und zwar eine solche, welche die Wissenschaft anerkennt und welche mit dem bekannten astrologischen Bergglauben nichts gemein hat. Abseits von allen kosmischen Ursachen kann man aber auch, angesichts der außerordentlichen Elementarereignisse dieses Jahres, an eine Veränderung der klimatischen Verhältnisse glauben, welche langsam, aber stetig im Vollzuge begriffen ist. Die Geschichte unserer Erde weist ungeheure Wandlungen nach, die sich auf ausgedehnten Gebieten vollzogen haben. Bestere Annahme giebt auch der pessimistischen Auffassung Raum, daß die Ueberschwemmungen in Tirol in kürzeren Jahresperioden sich wiederholen können. In diesem Falle wäre das Land dem schwersten Verderben ausgesetzt.

Tageschau.

Freiberg, den 1. November

Das Befinden des Kaisers ist seit der Rückkehr aus Baden-Baden ein so befriedigendes, daß von Seiten der Aerzte gegen die Jagdausflüge des greisen Monarchen keine Bedenken erhoben werden; deshalb wird sich derselbe am 5. d. M. zu den Jagden nach Bernigerode begeben. Auch der Gesundheitszustand der noch in Baden-Baden weilenden Kaiserin wird als befriedigend bezeichnet. Die hohe Frau berief dieser Tage den berühmten Dr. v. Langenbeck in Berlin zu einer Konsultation nach Baden-Baden. Dr. v. Langenbeck sprach aus, daß die Art der Verletzung zur Heilung überhaupt eine längere Zeit bedinge, daß aber irgend welche Gründe zu Besorgnissen durch die Langwierigkeit der Heilung ebensowenig wie durch eine besondere Erscheinung gerechtfertigt seien. — Der dem Bundesrath vorgelegte Marine-Stat beziffert die Einnahme pro 1883/84 auf 410 645 M., die fortdauernden Ausgaben auf 28 220 067 M. und die einmaligen Ausgaben auf 13 693 825 M. Die einmaligen Ausgaben betragen daher 4 965 025 M. mehr als im Vorjahre. Der Marine-Stat pro 1884/85, welcher dem Bundesrath ebenfalls zugeht, läßt die Einnahmen unverändert und schlägt die fort-

dauernden Ausgaben um 200 000 M. höher, die einmaligen Ausgaben um etwa 3 1/2 Millionen M. niedriger an. — Nachrichten aus Barzin melden, daß in dem Befinden des Reichskanzlers eine Besserung eingetreten ist, welche demselben wieder eine ausgedehntere amtliche Thätigkeit gestattet. Wie lange der Reichskanzler noch fern von Berlin weilen wird, darüber sind augenblicklich noch keine Bestimmungen getroffen worden, jedoch glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß der Fürst vor Ende des Monats November Barzin nicht verlassen werde. Ob derselbe noch einen Aufenthalt in Friedrichsruhe nimmt, wird bezweifelt, und ist man der Ansicht, der Reichskanzler werde direkt von Barzin nach Berlin zurückkehren. Jedenfalls steht zu erwarten, daß der Reichskanzler mit Beginn der Thätigkeit des Reichstages auch in der Reichshauptstadt anwesend sein wird. — Im Königreich Preußen ventiliren jetzt die verschiedenen Parteien die Frage, auf welche Weise im neuen Abgeordnetenhaufe eine Majorität herauskommen werde. Die rechte Seite des Hauses zählt 184, die gesammte Linke 130, das Centrum mit Welsen und Polen 118 Mandate. Keine von diesen drei großen Gruppen ergiebt also eine Mehrheit. Ebensowenig ergiebt sich eine Mehrheit für die sogenannten Mittelparteien, die gemäßigten Liberalen und die gemäßigten Konservativen, Nationalliberale und Freikonservative zählen zusammen 126 Mitglieder. Eine Mehrheit kommt nur dann zu Stande, wenn sich die Rechte entweder mit dem Centrum oder mit den Nationalliberalen verbindet, oder wenn die ganze Linke sich mit dem Centrum vereinigt. Diese letztere Kombination wird jedoch niemals bei positivem Schaffen, sondern höchstens in der Negation und Opposition eintreten. Für positive Leistungen ergeben sich nur die beiden Möglichkeiten eines konservativ-ultramontanen oder eines konservativ-nationalliberalen Zusammenwirkens. So ist es freilich auch im letzten preussischen Abgeordnetenhaufe gewesen, so ist es trotz der erheblich größeren Stärke der liberalen Parteien auch im gegenwärtigen Reichstage, und so wird es auf unabsehbare Zeit hinaus im Reich und in Preußen bleiben. Man kann dies Hinderniß für eine klare und entschiedene Politik beklagen; aber es bleibt eine Thatsache, die man sobald nicht aus der Welt räumen wird. Früher war es ein leitender und fast wie selbstverständlich betrachteter Grundgedanke des öffentlichen und parlamentarischen Lebens, daß die Voraussetzung für jede positive Arbeit und Leistung das Zusammenwirken der gemäßigteren Elemente von rechts und links sei. Wenige Jahre erst sind es her, daß man angefangen hat, zu glauben, man könne der liberalen Mitwirkung ganz entbehren und sie durch eine solche der Ultramontanen ersetzen. Das schloß dann freilich nicht aus, daß bei großen Entscheidungen, namentlich wenn es die Verstärkung der Macht und Sicherheit des Reichs und Staats galt, in der Militärfrage, in der Sozialistenfrage, in der Eisenbahnfrage, wieder die Verständigung mit den Nationalliberalen gesucht werden mußte, da das Centrum regelmäßig bei solchen schweren und patriotische Opfer erfordernden Entscheidungen versagte. So entstand in den letzten Jahren die doppelte parlamentarische Mehrheit, die konservativ-kerikale für kleine reaktionäre Maßregeln, die konservativ-nationalliberale zur Befriedigung großer Interessen und Bedürfnisse des Staats, und die gemäßigten liberalen Partei war patriotisch und entsagungsvoll genug, sich dieses seltsame Spiel mit wechselnden Majoritäten gefallen zu lassen. Wird nun auch in der durch die neuen Wahlen bezeichneten Zeitperiode dieses verwirrenden und ein fruchtbares Arbeiten der Gesetzgebung erschwerende Verhältniß fortgesetzt werden? Das ist eine Frage, die Jeder erheben wird, ohne daß gegenwärtig eine Antwort darauf möglich wäre. Nichts hätte den Befürwortern einer vollendeten und systematischen Reaktion besser gepaßt, als wenn die gemäßigten Parteien zu Gunsten der Extremen ganz vernichtet worden wären. Wäre die ganze liberale Seite der Volksvertretung vom Radikalismus beherrscht, so wäre freilich eine Verständigung mit der Regierung ausgeschlossen und es hätte nur eine Politik geführt werden können, wie sie den Wünschen der entschiedenen politischen und kirchlichen Reaktionäre entspricht. Das ist nun nicht eingetreten; die gemäßigten Parteien sind noch immer in sehr ansehnlicher Stärke auf dem Platze, und wir haben allen Grund zu der Hoffnung, daß doch nicht Alles so gehen wird, wie man es auf der äußersten Rechten und im Lager der Ultramontanen im jetzigen Augenblicke des Siegesrausches wünscht und sich einbildet. — Die Verwaltungsbehörden sind neuerdings angewiesen worden, mit größerer

Schärfe die Bewachung des Betriebes des landwirtschaftlichen Maschinenwesens zu veranlassen, da trotz wiederholter Mahnungen noch häufig in Folge mangelhafter Schutzvorrichtungen Unglücksfälle vorgekommen seien.

Die Verwaltung der Zivilliste des Königs von Baiern hat beim Gericht eine Klage gegen den Staatsfiskus eingereicht, deren Ergebnis mit nicht geringer Spannung erwartet wird. Die Klage gründet sich auf folgende Umstände. Das Kultusministerium, auf dessen Etat unter dem Posten „Bauunterhaltung“ beide Hoftheater stehen, hatte in der Kammer einen Antrag auf Bewilligung von 229 000 Mk. für die zur Vermeidung von Feuergefahr notwendigen Bauveränderungen eingebracht. Die Kammer lehnte diese Forderung ab. Der Magistrat bestand aber mit Entschiedenheit darauf, daß der Umbau durchgeführt würde und drohte im andern Falle damit, daß die Theater geschlossen werden würden. Die Verwaltung der Zivilliste, welche durch eine etwaige Schließung einen ungeheuren Ausfall in ihren Einnahmen haben würde, verlagte nun den Fiskus daraufhin, daß er vor Allem seinerseits eine Verpflichtung zur Ausführung des Umbaus anerkennen solle, zunächst wenigstens für das Hoftheater. — König Ludwig ist nach sechsmonatlicher Abwesenheit gestern wieder in München eingetroffen und wird vierzehn Tage dort verweilen.

Die Klagen aus den überschwemmten Gegenden Oesterreichs überbieten alle sonstigen Meldungen aus dem benachbarten Kaiserstaate. Allerdings ist augenblicklich, wie man aus Bozen schreibt, die Gefahr dort glücklich vorüber. Seit Montag Abend sinkt das Wasser des Eisack und der Talfer. In Folge des Scirocco war der Neuschnee geschmolzen. Dazu kam Sonnabend Nachts ein fürchterliches Gewitter. Daher waren die Bäche angeschwollen, die vor sechs Wochen ungefährlich gewesen. Der Eisenbahnverkehr von Bozen aus nach allen Seiten ist noch unterbrochen. Die Post geht über Ritten mit zehn Stunden Verspätung. Am Kalvarienberge droht ein Bergsturz. Der Regen hat aufgehört, und es weht ein frischer Nordostwind. Auch aus Meran wird gemeldet, daß die Eise wieder gefallen, und zwar um einen Meter, und daß der Regen aufgehört. Die italienische Südbahn verkehrt nur bis Roveredo; von dort bis Bozen ist weder Bahn- noch Wagenverkehr möglich. Will man sich die ganze Tragweite des Unglücks, welches diese beiden Katastrophen für Tirol bedeuten, vergegenwärtigen, so ziehe man in Betracht, daß sich in vielen Fällen die Schäden gar nicht wieder gutmachen lassen, da z. B. weite Feldungen mit klastertem Schotter bedeckt sind und das fruchtbare Erdreich fortgerissen wurde. In anderen überschwemmten Strecken werden die nachteiligen Wirkungen erst nach Jahren sich ergeben und in mehreren Gemeinden, wie namentlich von Balsugana, bleibt vielen ohnedies armen Bewohnern nichts übrig, als ihre väter-

liche Scholle zu verlassen und auszuwandern. Es ist bereits eine Ansiedelung von Wälschtirolern in Bosnien geplant, während wieder Andere jenseits des Ozeans eine neue Heimath suchen wollen. Viele Grundbesitzer sind auf Jahre hinaus ruiniert, und werden ungeachtet der Unterstützungsgelder, welche ja nicht für Alle genügen können, vielleicht nie mehr sich aufzurichten vermögen. In Wien erwartet man die Veröffentlichung einer kaiserlichen Verordnung, wonach der ganze Betrag von 500 000 Gulden, welcher zufolge des Restriptes vom 26. September für Tirol bestimmt war, sofort zu nicht rückzahlbaren Unterstützungen zu verwenden sei. Gleichzeitig sollen die politischen und technischen Beamten der von der Ueberschwemmung betroffenen Bezirke provisorisch erheblich vermehrt werden; die Militärbehörden sind angewiesen worden, die Zahl der zur Rettung verwendbaren Kräfte durch dienstfreie Mannschaften entsprechend zu vermehren.

Die bis jetzt bekannten italienischen Wahlergebnisse lassen eine sehr starke Majorität zu Gunsten des gegenwärtigen Kabinetts erwarten. Von den Wahlberechtigten haben, wie ein Telegramm meldet, etwa drei Fünftel von dem Wahlrecht Gebrauch gemacht, sehr viele Wahlberechtigte wurden durch das schlechte Wetter, welches am Wahltag in Italien herrschte, verhindert, an ihrem Wahlorte zu erscheinen. Sämtliche Führer der Rechten und Linken sind wiedergewählt, Baccarini ist viermal gewählt. Die Zahl der Stichwahlen ist eine verhältnismäßig geringe.

Noch immer hören in Frankreich die Drohungen der Anarchisten nicht auf, von denen die Gesellschaft terrorisiert wird. „Viele Privatleute lassen ihre Kellerlöcher vermauern“, berichtet man der „R. P.“ und charakterisiert dadurch die in Paris herrschende Stimmung treffender, als es durch Raisonnements geschehen könnte. Eine allgemeine Panik hat sich der Gemüther bemächtigt, die um so niederschmetternder wirkt, je stärker ihr Kontrast mit der kurz zuvor verbreitet gewesenen Sorglosigkeit ist. Dabei nehmen nicht nur die Ausschreitungen wilder Aufregungen zur Gewalt an den öffentlichen Gebäuden von Paris und den Provinzstädten ihren Fortgang, sondern auch die revolutionären Meetings werden Tag für Tag mit einer ungenierten Dreifigkeit abgehalten, als gäbe es keine Polizei und keine Regierung, die für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einzustehen haben. „Arbeiter! Erheben wir uns! Seien wir endlich freie Männer! Es lebe die Freiheit! Es lebe die internationale Gemeinschaft aller Ausgebeuteten! Tod den Ausbeutern! Es lebe die soziale Revolution! Dies hier ist die Faust der Revolutionäre der heutigen Gesellschaft!“ Mit dieser wilden Fermane schließen die Anschläge, welche in den vergangenen Nächten in Paris gemacht wurden, und in ähnlichem Tone wird in den öffentlichen Versammlungen

gegen die bestehende Ordnung der Vernichtungskrieg gepredigt. — In Lyon sind 7 Anarchisten unter der Anschuldigung des Mordes verhaftet worden; zwei derselben werden auch der heimlichen Anfertigung von Dynamit beschuldigt. — In Cannes haben bei der Ueberschwemmung 7 Personen das Leben eingebüßt; bei Nimes stürzten in Folge einer durch das Wasser herbeigeführten Bodenlenkung 8 mit Waaren beladene Eisenbahnwaggons in einen Abgrund, 2 Bahnbeamte wurden getödtet, ein dritter schwer verletzt. Seit Montag macht sich eine Abnahme der Ueberschwemmung bemerkbar.

Die englische Regierung hat beschlossen, Lord Dufferin nach Kairo zu entsenden, um die Unterhandlungen zur Regelung der Lage in Ägypten zu führen. Der Generalconsul Malet würde Dufferin hierbei unterstützen. Alle Londoner Blätter sprechen sich darüber zustimmend aus. Die Times sagt, die Mission Lord Dufferins gehe aus der Ueberzeugung der englischen Regierung hervor, daß es notwendig sei, auf den Khebe und auf die ägyptische Regierung einen beschränkenden Einfluß auszuüben. Nach der Times wäre die Regierung auch von dem Vorschlage Bakers bezüglich der Organisation der ägyptischen Armee nicht befriedigt, weil das Material der letzteren kein Vertrauen einflöße. — Daily News erfahren, von der englischen Regierung sei Frankreich die Ernennung eines einzigen Kommissars für die Finanzkontrolle durch den Khebe vorgeschlagen worden. — Aus Kairo meldet man: Die acht Hauptangestammten Arabi, Mi Femi, Abdallah, Zulba, Osman Fauzi, Jafub Sami, Misaat und der Scheich Abdu werden, wie nunmehr bestimmt ist, von Broadley vertheidigt werden. — Gerüchtweise verlautet, daß es etwa 500 Mann von den dort befindlichen englischen Truppen erlaubt werden würde, an der Expedition nach dem Sudan als Freiwillige theilzunehmen.

Der Bey von Tunis ist bekanntlich gestorben; sein Bruder Ali Bey trat die Regierungsgewalt feierlich an und bei dieser Gelegenheit hat die französische Regierung, bekanntlich die eigentliche Beherrscherin des ehemals türkischen Basallenstaates, durch den Ministerresidenten Cambon erklären lassen, sie rechne in gleicher Weise auf die Zuneigung des Beys wie früher. Der französische Ministerresident besorgte sogar das Rundschreiben an die auswärtigen Mächte, welches das Ableben des Beys und die Uebernahme der Regierung durch Ali Bey mittheilt. Tunis ist französisch, wenn es auch formell noch zur Türkei gehört; Ägypten hat sein englisches Protektorat, und Italien wird wohl über kurz oder lang Tripolis in ähnlicher Weise „mediatisiren“. Damit wäre dann die ganze Nordküste von Afrika von den europäischen Nationen annektirt.

Der Erbe des Blutes.

Ergänzung von Emma Handen.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

2.

Zweiundzwanzig Jahre waren verfloßen, seit Reginald in Steinhausen lebte; da sehen wir ihn eines Tages voller Erregung dem Pfarrhause zuweilen. Pfarrer Ziller, ein siebenzigjähriger Greis, saß in seinem Arbeitszimmer und las in der Bibel. Da stürzte Reginald wild hinein, der Pfarrer wandte sich um, blieb aber sitzen, als er den Eintretenden gewahr wurde, obgleich er an der Erregung sah, daß ihm etwas Besonderes begegnet sein müsse.

„Was ist Dir, mein Sohn?“ fragte er Reginald in mildem Tone.

„Ich bin Graf Eugen von Steinhausens Sohn,“ schrie der junge Mann, „ich habe es lange geahnt, jetzt weiß ich es bestimmt.“

„Ruhig, ruhig, mein Sohn,“ begütigte der Pfarrer. Wer sagt das?“

„Einer der herumziehenden Händler, die seit gestern hier sind.“

„Lieber Reginald, vor allen Dingen beruhige Dich, sieh, ich habe es ja auch längst geahnt, daß Du mit dem Todten in Beziehung standest, ja, ich glaubte sogar einige seiner Gesichtszüge in Deinem Antlitz wieder zu finden; aber welchen Vortheil glaubst Du von dieser Entdeckung zu haben? Schweig still darüber und bedecke mit dem Mantel christlicher Liebe diese Episode aus dem Leben Deiner unglücklichen Eltern. Glaubst Du denn, daß die stolze Aristokratenfamilie je einen Bastard als den Ihrigen anerkennen wird?“

„Kein Bastard,“ schrie der Erregte wieder, „ich bin Graf Eugens rechtmäßiger, ehelicher Sohn.“

„Das würde die Sache allerdings sehr wesentlich ändern, wenn Du es beweisen könntest. Aber erzähle mir erst in ruhigem Zusammenhang, was Du von dem Fremden erfahren hast.“

„Der eine Händler,“ begann Reginald, „hörte zufällig meinen Namen, da fragte er mich, ob ich hier geboren sei. Nein, antwortete ich kurz, denn ich hatte keine Lust, diesen wunden Punkt meines Lebens vor einem Fremden zu offenbaren.“

„Sind Sie vielleicht aus Münster?“ fragte er aber hartnäckig weiter. „Ja,“ stieß ich ärgerlich hervor. „Nun, so begreife ich Ihre Schweigsamkeit über diese Sache,“ fuhr er fort, „ich will Ihnen aber eine Geschichte erzählen, die Sie aus derselben aufrütteln soll.“ Seine Geschichte lautete also: Er war vor langen Jahren Gärtnerbursche im Hause des Kunstgärtners Leithner in Münster in Westfalen gewesen und ist Zeuge geworden der heimlichen Trauung des Grafen Eugen von Steinhausen mit der Tochter seines Bruders, Emilie Leithner, durch den Archidiakon von Seiler. Graf Steinhausen habe ein ganzes Jahr, ohne Wissen seiner Verwandten, im Hause seines Schwiegervaters gelebt und sei erst abgereist, nachdem ihm ein Sohn geboren, warum, wußte der Erzähler nicht.

Fast vier Jahre habe Frau Emilie sich abgehärmt, da sie keine Nachricht wieder von dem Gatten erhalten und auch Münster nicht habe verlassen können, wo die Kindespflicht sie an den kranken Vater gefesselt, dessen Pflege sie nicht fremden Händen anvertrauen wollen. Als das vierte Jahr zur Hälfte verstrichen, sei der alte Leithner gestorben, Frau Emilie habe das Besitztum desselben veräußert und sei mit ihrem Kinde fortgegangen, er habe nie wieder bis jetzt von ihr gehört. „D hätte ich diese Aufklärung des Geheimnisses geahnt, ich hätte ja nicht so lange geschwiegen, aber ich fürchtete die Entdeckung als eine Bestätigung meiner Vermuthungen. Jetzt aber werde ich zum Grafen Rumbert gehen und ihm und seiner stolzen Tochter sagen, daß ich kein Findling bin, sondern ganz genau weiß, wer mein Vater ist.“

„Ruhig, mein Sohn, sage ich noch einmal,“ begütigte auf's Neue der alte Pfarrer in einem Tone, der dem erregten jungen Manne doch imponirte, so daß er wenigstens still stand und des Greises fernere Rede mit anhörte. „Mir ist es ebenso gegangen, ich habe auch gefürchtet, die Enthüllung könne Dir nichts Gutes bringen, darum schwieg ich. Auf das Schloß darfst Du aber noch nicht, denn Du hast keine Beweise, auf die Aussage eines herumziehenden Händlers erkennst Dich Niemand an. Du mußt zunächst den Trauschein Deiner Eltern und Deinen eigenen Trauschein beibringen und den kannst Du nur in Münster vom Archidiakon von Seiler erlangen. Wie es aber mit der Legitimität der Ehe Deiner Eltern steht, weiß ich nicht, es gehört zu derselben die Einwilligung des alten Grafen Ditho; ob dieselbe je nachgesucht und ob sie verweigert ist, ich weiß es ebenfalls nicht; in die Öffentlichkeit ist hier nie etwas darüber gebrungen und eingeweiht in diese Angelegenheit hat mich Graf Ditho nie. Sprich daher mit dem Archidiakon in Münster, der die Verhältnisse wohl genauer kennen wird, als wir sie hier kennen. Zur Legitimation, daß Du der Sohn der Emilie Leithner bist, will ich Dir den Trauschein Deiner Mutter mitgeben, der in meinen Händen ist, sowie ein Beglaubigungsschreiben meinerseits. Gelänge es Dir, die Unansehbarkeit der Ehe Deiner Eltern, sowie die Legitimität Deiner Geburt zu beweisen, so könntest Du mit Hilfe des Gerichts allerdings Deine Anerkennung als Erb- und Standesherr hier durchsetzen, da Du doch der älteren männlichen Linie angehörst. Zähle aber nicht zu fest darauf, denn Du mußt eben vollgiltige Beweise beibringen und das dürfte nach so langer Zeit, wo alle Beteiligten vielleicht schon todt sind, schwer, wenn nicht unmöglich sein. Sprich aber zu Niemand darüber, verschwinde heimlich von hier, Du kennst den gewaltthätigen Mann, der jetzt unser Aller Herr ist, er hat Dich stets gehaßt und könnte leicht einen Gewaltakt begehen gegen einen freundlosen jungen Mann, der noch zu seinen Untergebenen gehört und der ihm sein reiches Besitztum streitig zu machen droht. Kannst Du die Beweise nicht erlangen, die Du suchst, so kehre nie nach Steinhausen zurück; hast Du sie aber, dann schütz Dich das Gesetz und dieser Nacht muß auch Graf Rumbert weichen. Geh, mein Sohn, der Herr geleite Deine Schritte und segne Dein Unternehmen!“

Reginald ging, den Vater zu suchen, den einst die Mutter vergeblich gesucht; würde er ihn finden, im fernen Münster? Daß fast mehr bei diesem Suchen der Gedanke an das Schloßfräulein, als an den hochgeborenen Vater seine Seele beschäftigte, ahnte Pfarrer Ziller nicht.

3.

Einige Zeit darauf schritt durch Münsters Thore ein junger, kräftiger Mann, in dem wir Reginald wieder erkennen. Den ersten ihm Begegnenden fragte er nach dem Archidiakon von Seiler.

„Mein Herr,“ erwiderte der Angeredete, augenscheinlich ein Bürger Münsters, „Sie sind hier jedenfalls fremd, da Sie nicht wissen, daß der Archidiakon von Seiler seit zehn Jahren todt ist.“

Eine Eisefalte rann bei diesen Worten durch Reginald's Adern, das war der Todesstreich für die Hoffnungen des Unerfahrenen, da er nicht wußte, an wen sich nun wenden; der Unbekannte belebte aber seine Hoffnung gleich auf's Neue mit den Worten:

„Es lebt aber sein Sohn, der Justizrath Seiler, vielleicht erlangen Sie von ihm, was Sie von seinem Vater wollten.“

Er ließ sich die Wohnung des Herrn bezeichnen, fragte sich zurecht in der fremden Stadt und stand bald darauf vor einem kräftigen hochgewachsenen Manne von vielleicht fünfzig Jahren mit gewinnendem Aeußern, so daß ihm Reginald nach Vorlegung seiner Legitimationspapiere vertrauensvoll berichtete, was ihn hergeführt hatte.

„Ich kann Ihnen dieselbe Auskunft über jene Geschichte geben, wie mein Vater,“ begann der Justizrath, „denn er hat mir dieselbe mitgetheilt.“

„Die Mutter Ihrer Mutter war die erste Jugendliebe meines Vaters, als sie aber den Kunstgärtner Leithner ihm vorzog, hatte er seine Gefühle bekämpft und mit der Liebe, die ihm irdische und himmlische Gesetze gestatten, ihr und den Ihrigen stets nahe gestanden. Längst deckte sie das kühle Grab, als eines Tages ihre junge achtzehnjährige Tochter Emilie, ihr verjüngtes Ebenbild, die mein Vater getauft und konfirmirt hatte, mit der Bitte zu ihm kam, sie heimlich, aber mit Einwilligung ihres Vaters, mit dem Grafen Eugen v. Steinhausen zu trauen, der, zum Besuch bei seinen Verwandten, viel in ihrem Hause verweilt habe und sie heirathen wolle. Er glaube aber nicht die Einwilligung seines Vaters zu erhalten, darum wolle er dieselbe erst nach der Trauung einholen, wo er dieselbe eher zu erhalten hoffe. Halten Sie einen Menschen fähig einer Bitte aus solchem Munde zu widerstehen? Mein Vater war es nicht, er vollzog die Trauung, die irdische Gesetze ihm freilich ohne Einwilligung des alten Grafen Steinhausen nicht gestatteten, aber auch in seinem Herzen lebte die Hoffnung auf nachträgliche Zustimmung desselben. Graf Eugen hatte sich von seinen Verwandten verabschiedet und lebte heimlich in dem vor dem Thore gelegenen Besitztum seines Schwiegervaters, vergaß aber in ersten Rausche des inneren Glücks sich den väterlichen Konsens zu verschaffen. Erst als Frau Emilie Mutterhoffnungen

(Fortsetzung in der Bellage.)

verei
zahlre
Kaufha
erfolgt
gramm
für Pla
während
„Im M
und Da
leistung
auch na
steigerte
Tanzzei
zogenen
sind vo
Händler
Mitglied
—
heutigen
findende
kommun
Wochen
regelmä
einem r
—
das Fel
bekannt
feiertag
vollständ
der Rän
—
wohnen
artigen
zählende
leibes,
er herab
—
vom K
Herrn
schlagen
(Altenb
entgege
alten C
stimmt
Er sch
zurück
Bürgere
den v
Einwil
dieses
sondern
zu wa
geben
richten
Kenntn
zu üb
Vaterf
zwei A
in ihr
hausen
Weth t
kehrte.
—
Erzähl
ihm d
wieder
—
„daß
seiner
Ehe g
über z
Zweife
nungen
lebend
rechtst
Frif
trag o
geschl
jetzt z
ihrer
muß
stellen
vorge
dem C
Erben
—
verlass
Fraue
heit A
Stätte
kind h
adelig
—
W
schwam
sonner
Leiche
Grafe

Amtlicher Theil.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fuhrwerks- und Hausbesizers **Georg Wilhelm Fleischer** in Freiberg wird heute, am 20. Oktober 1882, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Richter** in Freiberg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis

zum 15. November 1882

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 14. November 1882, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. November 1882, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein-schuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem

Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abge-sonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 11. November 1882 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Freiberg, Abth. II.
Schütze.

Veröffentlicht: Nicolai, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll
den 12. Dezember 1882

das zum Nachlasse des Schmiedemeisters Carl Gottlieb Göhler in Gränitz zugehörige Haus-, Schmiede- und Feldgrundstück Nr. 29 des Katasters, Nr. 33a, 33b und 115 des Furbuchs und Nr. 28 des Grund- und Hypothekenbuchs für Gränitz, welches Grundstück am 8. September 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

3500 Mark

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gasthose zu Gränitz aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Brand, am 13. September 1882.

Königlich Sächsisches Amtsgericht.
Hasche. Buschner.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Mit heutigem Tage ist dem Hüttenarbeiter **Carl Gustav Seipt**, wohnhaft in Freiberg, Pfarrgasse Nr. 988, die Funktion eines Hüttenboten bei den hiesigen Werken übertragen worden.

Kgl. Muldner Hütte, am 30. Oktober 1882.

Die Administration.
C. A. Plattner.

Geschäfts-Umsatz

der Städtischen Sparkasse zu Freiberg im Monat Oktober 1882.

Neue Einlagen in 1888 Posten	Mark	164656.	5 Pf.
Eingegangene Zinsen	"	55825.	79 "
Zurückbezahlte Lombard-Darlehen	"	362840.	— "
" Hypotheken-Kapitalien	"	42000.	— "
" Obligations-Darlehen	"	5000.	— "
Verkaufte Effecten	"	136405.	— "
Restitution	"	1.	90 "
Zurückgezahlte Einlagen in 1099 Posten	"	344635.	17 "
Ausgezahlte Zinsen	"	1330.	52 "
Gewährte Lombard-Darlehen	"	320840.	— "
Ausgeliehene Hypotheken-Kapitalien	"	1800.	— "
Conto-Corrent-Rückzahlungen	"	11155.	— "

Hierzu in den vorhergehenden 9 Monaten Mark 1446489. 43 Pf.
Daher in 10 Monaten des Jahres 1882 = 10771595. 16 Pf.
Freiberg, am 30. Oktober 1882.

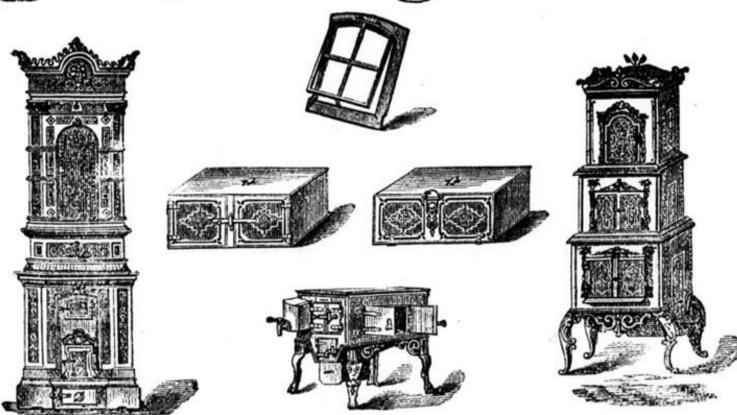
Die Verwaltung. Bousson. Baumann.

Für Schmiede-, Schlosser- und Böttchermeister empfiehlt bestes ober-schlesisches Walz- und Bandelisen pr. 100 Kilo 15 Mark Grundpreis die Kurz- und Eisenwaarenhandlung von **Louis Wenzel**, Fischerstraße 42.

Hermann Recke, Uhrmacher,

Firma: Joh. Tr. Recke, Erbschestrass 602, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren zur geneigtesten Beachtung. Bei neuen Uhren und Reparaturen wird die gewissenhafteste Garantie geleistet, billige Preise berechnet und schnelle Bedienung zugesichert.
| | Gleichzeitig empfehle noch mein Nähmaschinen-Geschäft einer gütigen Berücksichtigung.

Oefenguss



empfehlst billigt ab Lager

Hermann Tittel,

Erbschestrass, gegenüber dem „Hotel de Saxe“ und „Gasthof zum Löwen“.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum den Eingang meiner Neuheiten anzuempfehlen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gest. Beachtung.

Hochachtend **Karl Berthold, Kleidermacher,**
Hôtel de Saxe.

Gleichzeitig empfehle ich mein gut sortirtes fertiges Waarenlager bei billigster Preisberechnung.

Auction.

Donnerstag, den 2. November, von Nachmittags 2 Uhr an sollen Kirchgasse 356 1 Wäscheekretär, Kleidersekretäre und Schränke, Speisechränke, 1 Stager, Kommoden, Kammerdiener, Sophas, Schreibische, Spiegel, Bilder, Regulator, Sophas, Matrizen, Federbetten, Bettstellen, Koffer, 2 Visam-Wäffe und Boas, Kaisermäntel, Jades, Hosen und Westen, Blousen, Hemden, Babuschken, Sitel, Klempnerwaaren, 1 großer Blumentisch, 1 Bosanne, Winterhüte, 1 Leichin u. wegen Geschäftsaufgabe 1 Dezimalwaage, 2 Tafelwaagen mit Gewicht, Wirtschaftsgewichte und verschiedene andere mehr meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Ernst Hofmann, Auctionator.

Auction.

Sonnabend, den 4. November, sollen von Nachmittags 1 Uhr an im Saale zum „Wernerergarten“ verschiedene Möbel, worunter große Kleiderchränke, Bücher- und Actenregale, Stehpulte, Bettstellen, Tische, Stühle, Sophas, Kommoden u. s. w., verschiedene gut-erhaltene männliche und weibliche Kleidungsstücke, worunter auch Winter-röde und Pelze, Wäffe, verschiedenes Schmuckwerk, Wäffe, Federbetten, ein Regulator und andere Uhren, Wein, Rum, Cognac, gute Cigarren, 5 Stück Kaiserlampen und verschiedenes mehr gegen sofortige Baarzahlung meist-bietend versteigert werden.
Oswald Lutz, verpfl. Auct.

**Alten Jamaica-Rum,
Arac de Goa,
Cognac,
Grog-Essenz,
Punsch-Royal,
Liqueure,
Essenzen**

zur Bereitung der Schnäpse empfiehlt die **Drogen-, Chemikalien- und Farbwaaren-Handlung** von **A. Wagner** sonst Nähler, Freiberg, Weingasse.

Grün- u. Braunkohl, schwarze Rettige, Spinat u. Rabinschen empfiehlt billigt **August Meyer, v. dem Kreuzthor.**

Schlachtfest.

Donnerstag, den 2. November, ladet von 9 Uhr an zu Wellfleisch, später zu frischer Wurst, Abends zu Bratwurst ergebenst ein **A. Andreas**, obere Laugegasse.
Für launige Unterhaltung ist gesorgt.

Schlachtfest im Ritterhof.

Hierzu ladet ergebenst ein **J. Schöbert**

Geselligkeit

für Reichenbach und Umgegend. Nächstes Vergnügen Sonntag, den 5. November. Anfang Abends 7 Uhr.
D. B.

Briefpapier u. Couvert

für Privat- und Geschäftsgebrauch. Papier-Confection, sowie alle Schreib-utensilien empfiehlt in vorzüglicher Qualität billigt

Richard Lorenz vorm. Baumeister.

Mit neuem Programm.



Mit neuem Programm.

Halsbrücke, Rössner's Gasthaus. Grand-Theater.

Heute Donnerstag Vorstellung. Erstes Auftreten des preisgekrönten Schwert- und Bajonett-Schlüders **Jean Kuppe** aus Dresden. Hochachtungsvoll die Direktion.



Gasthaus
**Stadt
Meißen.**
Heute, den
2. November:

großes Schlachtfest,

Vormittags 9 Uhr Wellfleisch, von Abends 6 Uhr an Riesenbratwürste mit Sauerkraut, von Morgens 9 Uhr an Pianino-Unterhaltung. Hierzu laden ganz ergebenst ein

Heinrich Süß,

Otto Hinkelmann,

NB. Die so schnell beliebt gewordenen Leberwürste werden in bekannter Güte diesmal in sehr großer Anzahl angefertigt und sind von Mittags 1 Uhr an à Stück 12 Pf. zu haben. **D. D.**

Erbger.-Gasth. z. Colmnitz.

Zum Kirchweihfest
Sonntag, d. 5., und Montag, 6. d. Nov.
ladet zur Tanzmusik hierdurch freundlichst ein
A. Schneider.

Lyra.

Montag, den 6. November, Abends 8 Uhr im Saale zum Patriarchen Garten **Vorträge und Tanz,** wozu Gäste freundlichst mit einladet

d. Vorstand.

Karten sind im Cigarrengeschäft des Herrn **Anton Müller**, Erbschestrass 12, sowie bei **Fr. Widder**, Buttermarkt, zu entnehmen. **D. D.**

NB. Für Sänger heute Donnerstag, den 2. November, Punkt 8 Uhr:
Singübung. D. D.

Winter-Mäntel für Damen und Kinder.

Grösstes Lager. Alle neuen Façons. Gute Stoffe. Billige feste Preise.

Clemens Jæssing.

Winter-Mäntel und Paletots empfiehlt in größter Auswahl bei sauberster Ausführung Carl Seidel.

Restaurant zum Zivoli.

Zum Kirmesfest
Mittwoch, den 1. November a. c., Abends 8 Uhr
Großes Concert vom Jägermusikchor.

Nach diesem

Ballmusik.

Von Nachmittag 5 Uhr halte eine reichhaltige Speisekarte, div. Weine, ff. Biere bestens empfohlen. Hierzu ladet ergebenst ein
Carl Kunze.

Bairischer Garten.

Heute Donnerstag, den 2. November.

Kirmes,
 verbunden mit **Concert und Familienball**
 vom Stadtmusikchor.

Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pf.**
Reichhaltige Speisekarte.

Hierzu ladet höflichst ein

Johann Gross.

Restaurant zur Harmonie.

Heute Donnerstag

grosser Familienabend.

Hierzu ladet ergebenst ein

Otto Major.

Restaurant J. Grund.

Heute **Donnerstag, den 2. November a. c., Hauskirmes,** wobei ich mit verschiedenen **guten Speisen und Getränken,** sowie mit **Kaffee und Kuchen** bestens aufwarten werde. Hierzu lade meine werthen Nachbarn, Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Restaurant H. Otto, Freibergsdorf.

Schlachtfest.

Heute **Donnerstag** Vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr **Wellfleisch,** später verschiedene **feine Würst** und **Bratwürst** mit **Sauertraut.**

Die Tages-Gewinnlisten 5. Klasse

Königl. Säch.-Landes-Lotterie (Ziehung beginnt Freitag, den 3. November) sind für nur **M. 4.** — täglich franco Kreuzband zu beziehen von
Carl Pfug, Leipzig.

Notiz für Tischler.

Ich empfehle Schrankgeimse, gestochene und gefräzte Füße, gedrehte Tisch- und Nähtischsäulen, Tisch- und Bettfüße von 1 Mark an; auch werden alle Drehereien, Fräzereien und Holzbildhauerarbeiten auf Bestellung gut und billig ausgeführt bei
M. E. Lehnert, Ronnengasse 194.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei August Meyer,

vor dem Kreuzthore und Hornmühlenweg,

empfeilt größte Auswahl schön gezogene hochstämmige, Spalier- und Pyramiden-Obstbäume in den besten Sorten; desgl. alle Sorten Beersträucher und besonders schöne Kronenbäumchen der größten engl. Stachelbeerforten, sowie sehr verschiedene Zierbäume und Sträucher zu billigen Preisen.

Atelier für Photographie und Lichtdruck.

Freiberg. **A. Sturmhoefel.** Fischerstr. 47.



Oldenburger Milchvieh.

Freitag, den 3. November d. J., stelle ich im Gasthose „Zur Taube“ am Bahnhofe Döbeln einen **großen Transport hochtragender Kühe,** sowie **junge Bullen** und $\frac{3}{4}$ jährige **Kälber,** Prima-Waare, zum **Freiverkauf.**
J. D. Morisse.

Kalkwerk u. Farbenfabrik „J. Micheler“

Walhallastrasse,

Post: Regensburg II (Baiern),

Liefert jedes beliebige Quantum von täglich frisch gebranntem Kalk, bekannt durch seine **Weisse** und **unübertroffene Ausgiebigkeit.**

Bei dem **sehr billigen Preis** retirtir unser Kalk selbst nach **entfernten Orten** und werden auch **größere Aufträge** durch die **Leistungsfähigkeit** des Werkes jeder **Zeit prompt ausgeführt.**

N.S. Zu beziehen durch Herrn **F. F. Gersten** am **Bahnhof,** welcher auch gerne jede **wünschenswerthe Auskunft** erteilt.

Herausgeber und Verleger Braun & Maudisch in Freiberg. — Druck von Ernst Maudisch in Freiberg.

Pädagogischer Verein.

Donnerstag abends 8 Uhr, Stadt Dresden.
 über den **fliegenden Holländer** von
Richard Wagner.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 5. November:

Familienabend

bei **Debus.** (Anfang 8 Uhr.)



Donnerstag, den 2. Nov. 1882, Abends 8 Uhr zur **Feier** des **Stiftungstages**
Theater u. Tanz
D. V.

im **Kaufhaussaal.**

„Erholung“

Salzstelle Frankenstein.

Donnerstag, den 2. November a. c., Abends 6 1/2 Uhr
Concert u. Tanz.
D. S.

Entlaufen ist ein **brauner Hund** mit der **Steuer-Marke 497.** Gegen **Belohnung** abzugeben beim

Gutsbesitzer Straube in Reichenbach.

Flüch gefunden. **Abzuholen: Kesslg. 610, 3.**

Die heute früh 6 Uhr glücklich erfolgte **Geburt** eines **munteren Knaben** zeigen **hocherfreut** an
Freiberg, den 31. Oktober 1882.

G. Kögner und Frau.

Für die **unerwartet große Theilnahme** und den **Blumenschmuck** beim **Begräbniß** unseres **lieben Richard** sagen wir **unsern tiefempfundnen Dank.**

Brand, den 1. Novbr. 1882.

Friedrich Helbig und Frau.

Freunden und **Bekanntn** nur hierdurch zur **Nachricht,** daß meine **liebe Frau** von einem **gefunden** und einem **toten Mädchen** **ent-** **bunden** wurde und daß mein **guter Sohn** **Georg** im **Alter** von **6 1/2 Jahren** an der **Diphtheritis** gestorben ist.
Großboigisberg, den 31. Oktober 1882.

A. Rumpelt.

Für die **tröstlichen Beweise** aufrichtigster **Theilnahme** an dem so **schmerzlichen Verluste** unseres **guten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders** und **Schwagers,** des **Hauptfeueramts-Assistenten Anton Köschner,** sagen den **innigsten, aufrichtigsten Dank** die **tiefgebeugten Hinterlassenen** in **Freiberg, Annaberg, Unterwiesenthal** und **Bräunsdorf.**

Dank.

Allen, welche uns bei dem **betroffenen Verluste** in so **überaus reichem Maße** **trostreiches** und den **Todten** **ehrendes** **Beileid** bezeigt haben, sagt hierdurch den **aufrichtigsten Dank.**

Großhartmannsdorf,

den **30. Okt. 1882.**

die **Familie Zimmermann.**

Herzinnigsten Dank

fühlen wir uns **veranlaßt** allen **Verwandten** und **Freunden** von **nah** und **fern,** welche das **Begräbniß** unserer **lieben Gattin** und **Mutter** durch so **reichen Blumenschmuck** und **zahlreiches Grabgeleit** auszeichneten und **dadurch** der **Bewegten** die **Liebe,** welche sie hier **gefäet,** ihr im **Tode** **vergolten** haben, hierdurch **auszudrücken.**

Dank auch dem **Herrn Pastor Dr. phil. Mullert** für die **erhebende Begräbnißrede,** sowie dem **Herrn Kirchschullehrer Hause** für die **Trauergefänge,** welche unsere **Herzen** **wohlthuend** **berührten.**

Nehmen Sie **Alle** unsere **schwachen Dankes-** **worte** der **Liebe** gegenüber, welche Sie uns **erwiesen,** **nochmals** **hin.**

Niederbobritsch, den 30. Oktober 1882.

Die **trauernde Familie Richter.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 2. November 1882,
 zum **ersten Male:**

Aschenbrödel.

Lustspiel in **4 Aufzügen** von **Robert Benedig.** (Allbeliebtes **Repertoirestück** der **besten Bühnen.)**
Freitag (**Opernpreise**) zum **ersten Male** (Ganz neu!):

Der Carneval in Rom.

Komische Oper in **4 Aufzügen** von **Johann Strauß.**
 (Mit **großem Erfolg** an **vielen Bühnen** zur **Aufführung** gelangt.)

H. Hohl, Dir.

Th.-W. Donnerstag, den 2. November.
 S. F. 10. S. 6. Nr. 11, 59, 13, 62, 63, 64, 131, 132, 148.

Für die **vielen Beweise** der **Liebe** und **Theilnahme,** den **reichen Blumenschmuck** und die **tröstlichen Worte** des **Herrn Pastor Schwabe** am **Grabe** unserer **lieben Ida** sagen wir **unsern herzlichsten Dank.**
Kleinwaltersdorf,
 d. 31. Okt. 1882.

Gottfried Arnold
 nebst **Frau.**

Todes-Anzeige.

Allen **Verwandten** und **Freunden** die **traurige Nachricht,** daß am **Montag** **Abend 8 Uhr** **unser** **guter Gatte, Vater, Schwieger-** **und Großvater,** der **Hutmachermeister** und **Bürgerjubilär** **Johann Heinrich Cyrener,** im **vollendeten 87. Lebensjahre** **ruhig** **entschlafen** ist.

Freiberg, den 1. November 1882.

Die **trauernden Hinterlassenen.**

Die **Beerdigung** findet **Freitag** **früh 9 Uhr** vom **Trauerhaus** aus **statt.**

Todes-Anzeige.

Lieben **Verwandten,** **Freunden** und **Bekanntn** nur hierdurch zur **Nach-** **richt,** daß heute **früh 1/2 2 Uhr,** nach **vorangegangenen 1/2 jährigen** **Lungen-** **leiden,** meine **liebe Frau**

Emma geb. Zemmrich

im **noch nicht vollendeten 30 Lebens-** **jahre** **samt** und **ruhig** **verschieden** **ist.**
 Um **stille Theilnahme** **bittet**
Martha bei Bauken,
 den **29. Okt. 1882.**

Emil Hubricht

und die **übrigen Hinterlassenen.**

Todes-Anzeige.

Gestern **Abend 1/9 9 Uhr** **verschied** **samt** **und** **ruhig** **nach** **kurzem** **Leiden** **unsere** **gute** **Gattin** **und** **Mutter** **Ida Tröger** **geb. Diebe** **im 26. Lebensjahre.** Dies **hiermit** **allen** **Verwandten** **und** **Bekanntn** **zur** **Nachricht.**

Freiberg, den 1. November 1882.

Der **trauernde Gatte** **Anton Tröger** **nebst** **Kindern.**

Die **Beerdigung** findet **Freitag** **Nachmittag 4 Uhr** **statt.**

Die **Beerdigung** der **im Schulhause** **zu** **Luttendorf** **verst. Frau Amalie** **verw. Glas** **findet** **Donnerstag, den 2. November,** **Nachmittags 1/5 5 Uhr** **in** **Freiberg** **statt.**

Die **Beerdigung** unserer **theueren Ent-** **schlafenen,** der **Frau Marie Walthers** **geb. Börner** **aus Kleinwaltersdorf,** **findet** **Donnerstag** **Nachmittag 1 Uhr** vom **Trauer-** **hause, Pfaffenvorwerk Fürstenthal,** **aus** **statt.**

Die **trauernden Familien**

Walthers **in Fürstenthal,**

Börner **in Kleinwaltersdorf.**

Für die **Wasser-Calamitosen** **in Tyrol** **gingen** **ein:**

D. B. 1 M. 50 Pf., S. B. 3 M.,
Herrn 1 M., S. D. F. 6 M., A. A. S.
2 M. Summa 127 M. 60 Pf.
 Weitere **Liebesgaben** **nimmt** **entgegen**
die Expedition dieses Blattes.

(Hierzu eine **Beilage.**)

Lokales und Sächsisches.

Freiburg, den 1. November.

Die Teilnahme der Mitglieder unseres Gewerbevereins an seinen Familienabenden ist von jeher eine sehr zahlreiche gewesen. Und so auch gestern Abend wieder. Der Kaufhausaal war kurz nach seiner Öffnung, welche 6 1/2 Uhr erfolgte, dicht besetzt. Das für diesen Abend aufgestellte Programm zerfiel in zwei Theile. Der erste bestand aus Sätzen für Pianoforte und Violine, Solo- und Doppelquartettgesängen, während im zweiten Theile ein einaktiges Lustspiel von Jonas „Im Regen“ zur Aufführung gelangte. Alle Vortragenden und Darsteller ernteten für ihre vortrefflichen und gelungenen Leistungen den wohlverdienten Beifall, der hin und wieder, so auch nach der Theater-Aufführung bis zum Hervorruf sich steigerte. Kurz nach 10 Uhr eröffnete eine Polonaise den Tanzreigen, welcher von den Anwesenden fleißig benutzt wurde.

An Stelle der aus dem Kirchspiel St. Nikolai verzogenen Herren Stadtrath Meyer und Rechtsanwält Geißler sind vom Kirchenvorstand zu St. Nikolai die Herren Lederhändler Wagner und Restaurateur Wunderwald als Mitglieder des Letzteren kooptirt worden.

Nächsten Freitag (Vorm. 9 Uhr) soll laut der in der heutigen Nummer unseres Blattes am gewöhnlichen Orte zu findenden „Kirchlichen Nachricht“ veranschaulicht eine Wochenkommunion abgehalten werden. Es besteht die Absicht, diese Wochenkommunionen, jedenfalls auch in den übrigen Stadtkirchen, regelmäßig dann einzuführen, wenn sich zeigen sollte, daß damit einem vorhandenen Bedürfnis genügt wird.

Unsere katholischen Mitbürger begingen am heutigen Tage das Fest der „Allerheiligen“. Der morgende 2. November ist bekanntlich den Verstorbenen gewidmet, der sogenannte „Allerseelentag“. In katholischen Ländern gilt der 1. November als vollständiger Feiertag, während am 2. November der Besuch der Kirchhöfe allgemein üblich ist.

Schweres Unglück traf in den letzten Tagen eine hier wohnende Geschirrführerfrau. Nachdem ein Kind der bössartigen Diphtheritis erlegen, starb gestern der erst 21 Jahr zählende Söhnemann in Folge erhaltener Verletzungen des Unterleibes, welche er beim Ueberfahren seines Geschirres, von dem er herabgestürzt, erhalten hatte.

Zum Nachfolger des Herrn Pfarrer Schulte ist gestern vom Kirchenvorstand zu Niederschöna aus den drei Seiten des Herrn Patrons, des Hrn. Generalmajor von Schönberg, Vorgesetzten Herrn Pfarrer Dr. Kühn in Reichstädt bei Ronneburg (Altenburg) gewählt worden.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

entgegen sah, dachten Beide hieran. Die Antwort des alten Standesherrn war freilich seinen Ansichten gemäß, stimmte aber nicht mit den Wünschen des Sohnes überein. Er schrieb ihm, er solle augenblicklich nach Steinhausen zurückkehren, vorher aber die illegitime Ehe mit einer Bürgerlichen lösen, sonst werde er kraft des ihm zustehenden väterlichen Rechts die Annullirung der ohne seine Einwilligung geschlossenen Ehe beantragen. Den Inhalt dieses Schreibens wagte er seiner Gattin nicht mitzutheilen, sondern er ging damit zu meinem Vater, der ihm riet, zu warten bis Frau Emilie ihrem Kinde das Leben gegeben und die Kraft wiedererlangt habe, schlimme Nachrichten zu ertragen, dann sie von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, den Trennungsschmerz für kurze Zeit zu überwinden und einen persönlichen Angriff auf das Vaterherz zu machen. Ein Sohn war dem Paar geboren; zwei Monate nach seiner Geburt erfuhr Frau Emilie, die in ihrem Gatten- und Mutterglück nie nach Graf Steinhausens Antwort gefragt hatte, dieselbe. Mit heißem Weh trennte sie sich von ihm, der nie nach Münster zurückkehrte.

„So viel ich erfahren,“ unterbrach hier Reginald den Erzähler, „starb Graf Eugen,“ er vermochte noch nicht ihm den Vaternamen zu geben, „ehe er die Heimath wieder betrat.“

„So müssen wir annehmen,“ fuhr der Justizrath fort, „daß der alte Graf entweder glaubte, der Sohn habe vor seiner Rückkehr gehoramt die seiner Meinung nach illegitime Ehe gelöst, oder er wagte nicht dem todtten Sohne gegenüber zu thun, was er dem lebenden gegenüber ohne Zweifel gethan hätte. Jedenfalls stände es um ihre Hoffnungen wohl anders, wenn Graf Eugen Steinhausen lebend betreten hätte, so aber ist die Ehe ihrer Eltern rechtskräftig geworden, da Graf Otto die sechsmonatliche Frist vorüberließ, die das Gesetz ihm gewährte, den Antrag auf Ungiltigkeitserklärung der ohne seine Einwilligung geschlossenen Ehe seines Sohnes zu stellen. Kommen Sie jetzt zum Archidiaconus, im Kirchenbuch steht, die Trauung ihrer Eltern, sowie der Tag ihrer Geburt verzeichnet, er muß ihnen den Trauschein und Ihren Trauschein ausstellen. Regen Sie das mit den Beweisen, die Sie mir vorgezeigt haben und dem Archidiaconus zeigen werden, dem Gerichte ihrer Nachbarstadt vor, so muß es Sie als Erben der Familie Steinhausens anerkennen.“

Mit schwerem Herzen hatte einst Graf Eugen Münster verlassen; mit widerstrebenden Gefühlen im tief verwundeten Frauenherzen hatte Frau Emilie der Heimath ihrer Kindheit Lebewohl gesagt; triumphirend verließ der Sohn die Stätte seiner Geburt, die er als unbedeutendes Tagelöhnerkind betreten hatte, als Erb- und Standesherr einer altadeligen Familie.

4.

Wieder war die Kapelle des Steinhausener Schlosses schwarz ausgeschlagen, wieder brannten die Wachskerzen am sonnenhellen Tage, denn auf hohem Katafalk stand die Leiche des Letzten seines Geschlechts, wie man glaubte, des Grafen Kunibert. Schon war die Gruft geöffnet, neben

(Verspätet.) Am Freitag, den 20. Oktober, hielt der hiesige Naturwissenschaftliche Verein seine erste Sitzung in diesem Winter ab. Die Teilnahme an derselben seitens der Mitglieder war eine recht ansehnliche; auch waren eine Anzahl Gäste erschienen, von denen einige sich zum Eintritt in den Verein meldeten. Der Haupttheil der Sitzung wurde ausgefüllt durch den vom Herrn Vergrath Prof. Dr. Gretschel gehaltenen, sehr zeitgemäßen Vortrag „über die neuentdeckten Kometen und die an ihnen gemachten interessanten Beobachtungen“. Der Redner gedachte zunächst der Verdienste, welche sich der am 25. April dieses Jahres verstorbenen Leipziger Professor Böhner um die Erkenntniß der Natur dieser Himmelskörper erworben hat, und skizzirte kurz die Anschauungen desselben. Nachdem dann die glänzenden Kometen des vorigen Jahres Erwähnung gefunden, wurden die merkwürdigen Erscheinungen besprochen, welche zwei im laufenden Jahre erschienene Kometen dargeboten haben. Der eine derselben, von Wells in Albany am 17. März entdeckt, war an sich nicht auffallend und konnte mit bloßem Auge eben noch am Abendhimmel bemerkt werden, der andere aber, von Finlay am Kap der guten Hoffnung am 8. September entdeckt, aber gewöhnlich nach Cruls in Rio de Janeiro benannt, der zuerst die Astronomen auf denselben aufmerksam machte, gewährt noch jetzt am Morgenhimmel einen prächtigen Anblick. Beiden Kometen gemeinsam war eine ungewöhnliche Annäherung an die Sonne, die es ermöglichte, dieselben zur Zeit ihrer Sonnennähe am Tage zu beobachten. Bei dem Kometen von Wells war dies nur mit sehr kräftigen Fernrohren möglich, der Cruls'sche aber wurde um den 17. September an vielen Orten im südlichen und westlichen Europa selbst zur Mittagszeit mit bloßen Augen in der Nähe der Sonne gesehen, während bei uns derartige Beobachtungen durch die Ungunst der Witterung vereitelt wurden. Höchst merkwürdig sind nun die Ergebnisse der spektroskopischen Untersuchung des Lichtes dieser beiden Kometen. Derartige Beobachtungen haben bei früheren Kometen außer einem schwachen kontinuierlichen Spektrum, das von reflektirtem Sonnenlicht herrührt, noch ein dem Kometen eigenthümliches Spektrum, bestehend aus drei isolirten hellen Linien (gelbgrün, grün, violett), ergeben, welches auf eine selbständige Lichtentwicklung der Kometen deutet, und aus der Lage der drei Linien hat man auf Grund von Laboratoriumversuchen geschlossen, daß dieses Eigenlicht von glühendem Kohlenwasserstoffgas herrührt. Wells's Komet zeigte anfangs auch diese Gaslinien, wie wohl nur undeutlich; bei größerer Annäherung an die Sonne verschwanden sie aber ganz und das Spektrum bestand aus einer einzigen, bei starker Zerstreuung doppelt erscheinenden gelben Linie, die dem Natrium angehört. Dieselbe Linie

wurde auch ohne Spur des Gasspektrums in dem Licht des Cruls'schen Kometen in seiner Sonnennähe beobachtet. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß durch die außerordentliche Erhitzung in der Sonnennähe Natriumdämpfe in der Masse dieser Kometen entwickelt wurden; räthselhaft aber erscheint das Verschwinden der Gaslinien, denn beim Einbringen von Natrium in eine Kohlenwasserstoffflamme bleiben diese hellen Linien neben der Natriumlinie sichtbar. Die Erklärung findet sich in gewissen physikalischen Versuchen, die 1878 von Prof. E. Wiedemann in Leipzig und neuerdings von Dr. Gaffelberg in Pulkowa angestellt worden sind. Letzterer brachte etwas mit Naphtha benetztes Natrium in eine Geißler'sche Röhre, pumpte die Luft fast vollständig aus und sandte dann den elektrischen Funkenstrom eines Induktionsapparates durch die verdünnte Kohlenwasserstoff (Naphtha-)Atmosphäre im Innern. Bei Beobachtung mit dem Spektroskop erschienen die drei Gaslinien; als aber durch eine Flamme das Natrium zum Verdampfen gebracht wurde und die Natriumlinie sichtbar wurde, verschwanden die Gaslinien, um später, als nach Entfernung der Flamme das Natrium sich wieder kondensirt hatte, abermals zu erscheinen. Das Verschwinden der Gaslinien ist hiernach charakteristisch für die elektrische Entladung, bei Anwesenheit von Gas und Metalldämpfen sind vorzugsweise die letzteren die Träger der Elektrizität; darin dürfte ein neuer Beleg für den von Böhner behaupteten elektrischen Ursprung des Eigenlichts der Kometen gefunden sein. Nach einer kurzen Debatte, die sich angeschlossen, zeigte ein Mitglied verschiedeneartige Darm- und Mastdarmstücke, welche ihm durch einen Händler derselben zur Ansicht und zum Kauf zugesendet worden waren. Von den endlich noch in Aussicht genommenen Mittheilungen über eine dem Museum entnommene ausgestellte kleine Suite von Raubbögeln (Oxyrenen) mußte der vorgerückten Zeit wegen Abstand genommen werden, da auch die sich anschließenden geschäftlichen Mittheilungen und Erörterungen noch eine längere Zeit in Anspruch nahmen. Aus denselben sei hervorgehoben, daß der Beschuß gefaßt wurde, die Sitzungen in Pausen von je 14 Tagen abzuhalten. Aus der reichen Anzahl der seitens der Mitglieder bereits jetzt beim Vorliegenden angemeldeten Vorträge und kleineren Mittheilungen ist zu erkennen, daß das Vereinsleben sich in diesem Winter zu einem recht regen und abwechslungsreichen gestalten wird. Die für

dem Grab der Gräfin Selma, um seine Leiche aufzunehmen; im Tode sollten die Gatten neben einander ruhen, die im Leben so fast sich gegenüber gestanden hatten. Heut hatte der Gärtner das Glashaus geöffnet zur Ausbesserung des Todtenraumes, grüne Blattgewächse standen um den Sarg, den keine Blume schmückte, da es ein Frühlingstag war, an dem die Erde im Schmutz des ersten Grün und der ersten, spärlichen Blumen prangte.

Kein Kind trippelte heut die Stufen des Katafalks hinauf und stand in Kindesunschuld vor dem unverstandenen Mysterium des Todes; eine achtzehnjährige Jungfrau kniete an diesem Sarge, die heut in Wahrheit sagen konnte, was einst das Kind im Schmerz gerufen hatte: es habe sie auf Erden Niemand mehr lieb. Es breitete sich kein Arm zum Schutz über die Schutzlose, in dem sie sorglos schlummern konnte, wie damals, es tröstete Niemand die Verwaiste, wie einst vor langen Jahren, da der Vater ihr gesagt hatte: „Ich will Dich lieben, wie Dich die Mama geliebt hat.“

Aber stand denn wirklich die achtzehnjährige Waise so ganz allein in dem großen, vererbten Besitzthum, kümmernte sich denn Niemand um die Unerfahrenen?

Die Thür der Kapelle ging auf und eine hohe stattliche Dame trat ein, in reifer Frauenleib, in deren Antlitz noch kein Erdenweh und Erdenleid tiefe, unbergängliche Spuren gegraben. Der Ernst auf dieser hohen Stirn galt dem fremden Leid, das sie zu trösten kam, nicht eigenem Kummer. Gertrud vernahm das Nesseln und Schließen der Thür, sie stand auf und schritt langsam die Stufen des Katafalks hinauf, auf denen die Schleppe des Trauerkleides liegen blieb. Sie stand vor der Fremden, deren liebevolle Hüfte sie sympathisch berührten, und unwillkürlich fühlte sie sich zu derselben hingezogen.

„Wenn habe ich die Ehre?“ fragte sie.

„Haben Sie nie den Namen Ludmilla von Landen gehört?“ fragte die Fremde zurück.

„Nein, nie,“ lautete Gertruds Antwort.

„Auch nie den Namen der Regierungsräthin Karge?“

„Ebenso wenig, Frau Regierungsräthin.“

„Ich bin die Jugendfreundin Ihrer verstorbenen Mutter, liebes Kind, die noch in der Todesstunde nach mir verlangt hat; ich weiß zwar nicht, wie Sie darüber denken, Ihr Herr Vater gestattete mir ein Wiedersehen mit meiner Freundin nicht, seit ich den bürgerlichen Regierungsrath geheirathet hatte. Das Gerücht in Remden hat jetzt meinen Mann als Ihren Vormund hergeschickt und da habe ich ihn begleitet, weil ich in Ihnen das Vermächtniß einer theuren Todten sehe. Gertrud, ich habe selbst nie Kinder gehabt, wollen Sie, die Sie kaum eine Erinnerung an die Tochter haben werden, meine Tochter sein, so kommen Sie in meine Arme, geliebte Tochter meiner unvergeßlichen Selma.“

Die Dame breitete ihr liebevoll die Arme entgegen und noch einmal sank Gertrud an einem theuren Sarge an ein liebendes Herz. Die Vaterliebe, welche ihr von dem wilden Grafen entgegengetragen wurde, war ihr verderblich geworden auf ihrem Lebenswege; der Hand, die heute die Locken aus der Stirn der Weinenden strich, hätte die sterbende Mutter sie am liebsten anvertraut, als ihr

Herz im Tode erkaltete. Ein Bund für's Leben ward hier geschlossen am Sarge des Vaters, ein Bund, den der Geist der Mutter im Jenseits weicht.

Beniger sympathisch war das erste Begegnen zwischen dem Regierungsrath und seinem Mündel; schon das Wort „Vormund“ hatte Gertrud erschreckt, dennoch wollte sie die Herrschaft weiterführen, die sie bei Lebzeiten des Vaters geführt hatte. Das wollte und konnte ihr der Regierungsrath nicht gestatten, denn es waren Angelegenheiten, von denen sie nichts verstand und in die sie dreinrebete, nur um ihm zu zeigen, daß sie die Herrin sei. Er kannte die innern Verhältnisse in Steinhausen nicht, wußte nicht, wer schuld war, daß ihm ein Trostbüßchen gegenüberstand; so trat er ihr sehr entschieden entgegen und ließ sie mehr als fühlen, daß er jetzt die Herrschaft habe.

Gertruds Stolz, bäumte sich auf, als sich ihr ein Fremder nicht so fügen wollte, wie es der eigene Vater gethan hatte und es kam zu manchen Szenen, wo die Regierungsräthin vermittelnd eingreifen mußte, um beide Theile zu beschwichtigen und äußerlich zu versöhnen. Daher lehnte auch Gertrud entschieden das Anerbieten der Dame ab, sie nach Remden zu begleiten und eine Zeit lang in ihrem Hause zu leben. Frau Ludmilla hatte gehofft, die Veränderung der Umgebung werde wohlthuend auf Gertruds Schmerz wirken; hier wo sie bei jedem Schritt Alles an den Vater erinnerte, mußte sie fortwährend der schmerzlichen Erinnerung nachhängen, während sie es in der glücklichen Sorglosigkeit der Jugend am fremden Ort leichter überwand. Aber der Gedanke, in das Haus des Vormunds zu gehen, wo sie dann ganz und gar seiner Herrschaft, seinem Willen unterthan war, wie sie meinte, der war ihr unerträglich, und da hier der Vormund nicht befahl, blieben alle Bitten der Regierungsräthin nutzlos gegenüber ihrem festen, unerschütterlichen Willen.

In der Vormittagsstunde eines sonnigen Frühlingstages hatte sich der Hügel über Graf Kuniberts Grab geschlossen, an dem viele Leidtragende, aber nur eine Trauernde, Schmerzerfüllte gestanden hatte. Von der Gruft des Vaters kehrte die weinende Tochter heim in ihr Schloß, an der Hand der Frau, die ihr mit Mutterliebe zur Seite stand, und in Gertruds Zimmer angelangt, die Weinende durch liebevolle Worte zu trösten versuchte. Schon schwebte das Schwert des Verhängnisses über Schloß Steinhausen, um im nächsten Moment herabzustürzen, aber noch ahnte es keine der beiden Damen.

Da trat der Regierungsrath in's Zimmer. Festigkeit und Entschiedenheit waren stets der Ausdruck seines Gesichtes gewesen, wenn er bisher mit Gertrud gesprochen, aber schon hatte ihn der alte Pfarrer milder gestimmt gegen sein Mündel durch offene Darlegung der Verhältnisse in Steinhausen. Hatte er also schon das jugendliche Wesen bemitleidet, dessen Trostkopf der Vater nicht gebeugt, so fühlte er jetzt recht Theilnahme und Sympathie für die Verwaiste, an die das Schicksal heute erbarmungslos herantrat, denn er brachte ihr eine Nachricht, die nicht geeignet war, ihre Thränen zu trocknen.

(Fortsetzung folgt.)

jede Sitzung projektirte Ausstellung je einer kleinen Auswahl von Gegenständen aus dem so reichhaltigen Vereinsmuseum, nebst einer kurzen Besprechung und Erklärung derselben seitens des jedesmaligen Kurators der betreffenden Abtheilung dürfte ebenfalls dazu beitragen, das Interesse an den Abendstunden zu erhöhen, wie sie andererseits die Aufmerksamkeit noch mehr auf das wirklich bereits sehr reich ausgestattete Museum lenken und manchen bisher ferngebliebenen zum Besuche der Sammlungen anspornen wird. Die Sitzungen werden, wie bisher, im Restaurant „Tunnel“ abgehalten, und wird die jedesmalige Tagesordnung am Tage vorher im hiesigen Anzeiger bekannt gegeben. Gäste, auch wenn sie nicht durch Mitglieder eingeführt werden, sind willkommen. Die nächste Sitzung findet Freitag, den 3. November, statt.

— Schöffengerichtssitzung den 3. November 1882. Herr Kanzleihilfsbesitzer Höcker auf Langenrinn und Herr Thierarzt Pfeiffer in Bräunsdorf als Schöffen.

— Nach § 6 der Verordnung vom 28. Oktober 1878, die Ausübung der Fischerei in fließenden Gewässern betreffend, dürfen Krebse in der Zeit vom 1. November des einen bis mit 31. Mai des anderen Jahres, gleichviel ob sie aus geschlossenen oder nicht geschlossenen Gewässern herrühren, weder feilgeboten noch verkauft und in nicht geschlossenen Gewässern während dieser Zeit auch nicht gefangen werden. Gelangen beim Fischen in nicht geschlossenen Gewässern Krebse während der geordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben sofort wieder in das Wasser zu setzen.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der königl. Schwedisch-Norwegische Konsul Julius Wilhelm Schmidt zu Leipzig das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen verliehene Ritterkreuz des Wasa-Ordens annehme und trage.

© Großhirna, 31. Oktober. Heute Nachmittag in der dritten Stunde wurden wir von unserer freiwilligen Feuerwehr und der Sturmglöcke alarmirt. Im Nachbarort Rothensfurth standen das Arnold'sche und Glöckner'sche Bauerngut in Flammen, wobei dem Ertragenannten 4 Kühe, 1 Schwein, 1 Kalb, 1 Ziege, Hüner und sämmtliches Mobiliar verbrannte. Man vermutet Brandstiftung. An der Brandstelle erschienen mehrere freiwillige Feuerwehren mit ihren Spritzen, welche das Feuer auf seinen Heerd beschränkten, außerdem noch 5 Gemeindepompen von umliegenden Ortschaften.

K. Sayda, 31. Oktober. Ueber den Geschäftsgang bei der hiesigen städtischen Sparcasse giebt es zu berichten, daß derselben in dem mit heute ablaufenden Monat Oktober in 182 Posten an Spareinlagen 37790 M. 39 Pf. zufließen, während auf dergleichen Einlagen 24380 M. 21 Pf. in 130 Posten zurückerhoben wurden. Bei 354 Kassenposten betrug der Gesamtumsatz 95027 M. 21 Pf. — Beim königl. Standesamte hieselbst kamen in demselben Monate zur Anmeldung: 18 Geburten (11 Knaben, 7 Mädchen), darunter 2 uneheliche Knaben und 2 uneheliche Mädchen, ferner 16 Sterbefälle, es fanden weiter statt 3 Aufgebote und 3 Eheschließungen. — Das Stadtgeschichtsbuch war in ebendenselben Monate an 124 Personen, vielfach Leute, welche der Arbeit nur wenig nachgehen, zu verabreichen, als wozu durch die Armenkasse ein Aufwand von 12 M. 40 Pf. erwuchs. — Am Abende des letztvergangenen Freitags und des gestrigen Tages hielt der auf sein Anmelden vom Erzgebirgszweigverein und Gewerbeverein hier dazu gebildete Afrikareisende Herr Hermann Reichmann aus Dresden im Saale des Hofpops zum „goldenen Löwen“ hier Vorträge über seine während eines 15jährigen Zeitraumes als Handwerker in Asien und Afrika gesammelten Erfahrungen, welche zwar manches Interessante boten, von denen aber gesagt werden muß, daß solche bei etwas geschickterer Vortragsweise und bei einigermaßen näherem Eingehen auf die Sitten, Gebräuche und Erwerbsverhältnisse der Bewohner dieser bereiften Erdtheile weit anregender gewirkt haben würden.

× Seiffen, 30. Oktober. Herr H. Reichmann aus Dresden, welcher im Jahre 1855 als 19jähriger Jüngling eine Reise nach dem Orient antrat, hielt gestern im hiesigen Gerichtsgebäude einen Vortrag über die Erlebnisse auf derselben. Sein Weg führte ihn durch Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, der Balachei nach der Türkei. Um das nächste Ziel der Reise, Konstantinopel, zu erreichen, wählte er die Wasserstraße auf dem schwarzen Meere, auf dem ein gewaltiger Seesturm dem Schiffe fast den Untergang gebracht hätte. Konstantinopel bietet vom Meere aus einen unbeschreiblich reizenden Anblick, desto größer ist aber die Enttäuschung, wenn man das so schmuckige Türkenviertel betritt. Ganz das Gegenteil von demselben ist das schöne Christenviertel. In der Hauptstadt der Türkei hielt sich Herr Reichmann 5 Jahre auf, worauf er, als türkischer Soldat verkleidet, als Begleiter eines deutschen Arztes, der mit einer Mission nach Persien betraut war, nach dort abging. Die Reise wurde auf Umwegen über Smyrna, Rhodus, Cyprien, den Albanen nach Damaskus zurückgelegt. Hier wurde sie eines schrecklichen Blutbades halber, welches die Muselmänner unter den Christen andröckelten, unterbrochen. Nur der freundlichen Aufnahme in einem Kloster hatten es die Reisenden zu danken, daß sie mit dem Leben davon kamen. Die Weiterreise war vielfach durch herumschwärmende Beduinen erschwert und in einem Falle konnten sie sich nur durch Erlegung eines schweren Lösegeldes ihre Freiheit, ja vielleicht ihr Leben erkaufen. In Mesopotamien zeigte man ihnen die Ueberreste des Thurmes zu Babel, sowie am Tigris, an einer Kette befestigt, einen Stamm, welcher aus den schwebenden Gärten der Semiramis herrühren soll. Auch die prachtvollen Ueberreste des Sonnenempels belamen sie zu Gesicht. Einen gewaltigen Eindruck gewährte vom zum Theil erstiegenen Ararat aus der Sonnenuntergang, mehr noch der Sonnenaufgang. Nach einem sechs-wöchentlichen Aufenthalte in Teheran, der Hauptstadt Persiens, wurde die Rückreise auf kürzestem Wege nach Konstantinopel zurückgelegt. — Der Vortrag wurde durch eingestreute Schilderungen angenehm illustriert und dadurch unterhaltend und belehrend zugleich. Es sei nur erwähnt die einer gefährlichen Reise durch die Pustten Ungarns, der vielen Wölfe halber, sowie die eines Zusammenstossens mit einer Zigeunerbande, ebenso die Beschreibungen der Gebräuche des Einschleiers junger türkischer Mädchen und die Zeremonien bei der Beerdigung Verstorbenen in Persien u. s. w. Die Vorträge Herrn Reichmann's, welcher sehr bescheiden auftritt, seien hiermit empfohlen.

— Diphtheritis und Bräune treten auch in den hiesigen Ortschaften, allerdings nur vereinzelt, auf, doch haben sie schon in einigen Fällen einen tödtlichen Verlauf genommen.

In der katholischen Hofkirche zu Dresden wurde am Montage zum Jahresgedächtniß des am 29. Okt. 1873 verstorbenen König Johann ein feierliches Requiem abgehalten, welchem Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg nebst Prinzessinnen Mathilde und Marie Josepha anwohnten. Bei dem Trauergottesdienste, welchen der Pfarrer der Hofkirche, Superior Bul, unter Assistenz von zwei Kaplänen geleitete, wurde Seiten der königlichen Kapelle unter Leitung des Hofkapellmeisters Professor Dr. Wöllner das Mozart'sche Requiem aufgeführt. Unter den in der Kirche zahlreich Anwesenden waren auch die Gesandten Baierns und Oesterreichs, sowie hohe Staats- und Militär-Würdenträger erschienen. Das Gotteshaus war in üblicher Weise schwarz decorirt und in der Mitte des Schiffes vor dem Hochaltar ein großer, von einer großen Zahl brennender Kerzen umgebener Katafalk aufgestellt, auf welchem die königlichen Insignien lagen. Die Geistlichkeit trug schwarze, mit Gold decorirte Messgewänder.

In einer an der Augustusburger Straße in Chemnitz gelegenen Fingerringerei verunglückte am Sonnabend Abend beim Gießen eines 50 Zentner schweren Zylinders ein Arbeiter in der Weise, daß plötzlich ein Theil der glühenden Masse bis zur Decke in die Höhe spritzte und auf dem Arbeiter niederfiel, so daß ihm Genick, Rücken und Oberschenkel nicht unerheblich verbrannt wurden.

In Dederan wurde am Sonntag Nachmittag zur Feier des 200jährigen Jubiläums der Dederaner Kantorei-Gesellschaft ein Konzert in vorzüglichster Weise ausgeführt. Das Programm war äußerst gewählt und machte dem unermüdblichen Veranstalter und Dirigenten, Herrn Kantor Siebert, alle Ehre.

Von dem zwischen 1 und 2 Uhr früh Vorkorb bei Leipzig passirenden Güterzuge wurde vorgestern in der Nähe der Eisenbahnstation der Glasergelisse Schurig überfahren und sofort getödtet. Allem Anscheine nach liegt Selbstmord vor. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt. Was den Bedauernswerten zu seinem Entschlusse getrieben haben mag, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Der bei den v. Arnim'schen Steinkohlenwerken in Planitz bei Jwida als Obersteiger angestellte Gottlieb Barth beging am Sonnabend das 50jährige Bergmanns-Jubiläum. In dem mit Gefahren und Strapazen aller Art verbundenen bergmännischen Berufe gehört ein solches Fest gewiß zu den Seltenheiten. Der noch rüstige Jubilar wurde von den Werkeigenthümern mit einem ansehnlichen Geldgeschenke bedacht, von demselben ihm auch der Titel als Schichtmeister verliehen, außerdem erhielt er auch sonst viele Beweise der Theilnahme.

Seit einigen Tagen tritt das Scharlachfieber in Delnsitz sowie in den umliegenden Dörfern wieder mit erneuter Heftigkeit auf und fordert sehr viele Opfer. Besonders sind die Dörfer Paulsdorf, Pöschelitz und Tiefenbrunn sehr schwer heimgesucht von dieser Kinderkrankheit und mußten an diesen Orten die Schulen geschlossen werden.

Herr Bürgermeister Dr. Haberkorn in Bittau hat gestern beim Besuch des Kirchenkonzerts die Treppe versehen und beim Fall den rechten Oberarm gebrochen.

Stadttheater.

Genussreiche Abende, wie solche den Theaterfreunden der vergangene Montag und der gestrige Dienstag darreichte, können wir, trotzdem sie nur Wiederholungen brachten, nicht mit Stillschweigen übergehen, ohne der Undankbarkeit schuldig zu werden. „Boccaccio“, diese herrliche Operette, überschritt am erstden Abend vor einem recht erfreulich besuchten Hause die Bretter zum fünften Male und wenn sie nicht wiederkehrt, so hat sie ihren Freunden durch den Reiz, den sie entfaltet und durch die Lieblichkeit ihrer Harmonien den Abschied recht erschwert. Alle theilnehmenden Damen und Herren gaben sich ihren Aufgaben mit wachem Feuereifer hin und schufen Einzelleistungen und Ensemble's, wie sie gelungener wohl nicht vorausführen sein dürften. Wie herrlich bewährte sich abermals Frau Doffa als Interpretin des Boccaccio, wie brachte sie bei freier übermüthiger Laune, die hier ganz am Platze ist, die schwärmerischen sehnsuchtsvollen Empfindungen ihres liebenden Herzens zum Ausdruck, so daß der ihr gewidmete Beifall sich als wohlverdient erwies. Und Fräulein Mühling, wie reizvoll verkörperte diese junge Dame abermals ihre Fiametta. Gewedetes, geistreiches, munteres Spiel bei reinster lieblich milder Intonation der Stimme, das sind Attribute, die ihr auch an jenem Abende den Weg zu den Herzen bahnten. Wir sagen diesen Damen, sowie den Herren Andrick (Prinz), Bösdorf (Barbier), Hantke (Fahbinder), Horny (Kramer) und Fräulein Steffens (Fiabella), Fräulein Balory (Baronella) für die gebiegenen Leistungen in dieser Operette beim Scheiden von derselben nochmals unsern Dank. — Vor einem vollen Hause ging am Dienstag das köstliche Lustspiel: „Auf der Brautfahrt“ zum zweiten Male in Szene. Es war in der That eine Herzensergötzung, sich diesem meisterhaft angelegten und durchgeführten Stücke noch einmal voll und ganz hingeben zu können und das haben wohl ohne Ausnahme alle Zuschauer redlich gethan; denn der Applaus, der von Alt zu Alt sich steigerte, und die in Wahrheit dankbaren Hervorrufe konnten als Beweise gelten. Wir müssen doch zuerst Fräulein Agnes Müller unsere Huldigung darbringen. Wie reizend, fest und sicher zeichnete sie abermals ihre Marie. Jede Nuance, auch die feinste feilsche Wandelung kam plastisch und lebensvoll zum Ausdruck. Bedenken wir an die unmittelbare ungekünstelte Wärme ihres Gemüthes, an die aus dem tief Innersten hervordringende Macht des Schmerzes, an die kindlich naive Heiterkeit bei aller Trauer, so müssen wir ihr die Palme dieses Abends zusprechen. Herr Hattendorf gab mit seinem Paul Gersdorf abermals eine meisterhafte Leistung. Sicher, naturwahr, überzeugend und durch und durch verständnisvoll, das blieben seine Tugenden durch sein ganzes Spiel. Herr Hattendorf mit Fräulein Agnes Müller im Bunde sind zwei Lieblingsdarstellern unserer Bühne. Auch Fräulein Balory (Witwe), Fräulein Walter (Sophie), Fräulein Herzog (Hildegard) und die Herren Gjaschke (Potter), Andrick (Sainte Joye), besonders auch Fräulein Andrick als Erzieherin

verwertheten ihre schauspielerischen Talente aufs Beste. Das Lustspiel verdient mit vollem Rechte eine Wiederholung.

Morgen (Donnerstag) Abend geht Benedix' ewig junges „Aschenbrödel“ in Szene und wird voraussichtlich bei den trefflichen Kräften unserer Bühne seine alte Zugkraft mit demselben glänzenden Erfolg bewahren, den dieses allerliebste Lustspiel stets und überall gefunden. In der Partie des „Aschenbrödel“, der sinnigen und poesievollen „Elfride“, ist Fräulein Agnes Müller neue Gelegenheit geboten, ihr reiches Talent für derartige Charaktere zu entfalten. Am Freitag kommt der „Karneval in Rom“ — eine reizende komische Oper von Strauß — zur ersten Aufführung. Dieses Werk errang sich durch die Fülle seiner herrlichen Melodien und durch die mannigfaltig in ihm enthaltenen Gemüthsregungen an allen Bühnen einen sensationellen Erfolg und erlebte zahlreiche Wiederholungen. Ist diese Oper ebensogut einstudirt und reich ausgestattet, wie die bisher gegebenen Operetten, was wohl außer allem Zweifel liegt, so steht uns ein höchst genussreicher Abend in Aussicht, um so mehr, als die „Marie“ eine Lieblingspartie unserer Fräulein Mühling ist, welche darin bedeutende Erfolge zu verzeichnen hat. Möge Herrn Direktor Hohl für seine großen Opfer, unser Theater auf der Stufe eines Kunstinstituts zu erhalten, die gebührende Unterstützung durch ein ausverkauftes Haus zu Theil werden.

Die feierliche Eröffnungsfahrt

auf der Selundärbahn Hainsberg-Dippoldiswalde-Schmiedeberg fand am Montage statt. Vormittags begaben sich die von Dresden an der Feier theilnehmenden Herren mit dem 9 Uhr 10 Min. von böhmischen Bahnhofe abgehenden Zuge nach Hainsberg, woselbst eine erste offizielle Begrüßung durch das aus Vertretern mehrerer Gemeinden bestehende Festkomitee vor sich ging. Unter den zahlreich erschienenen Gästen der Residenz befanden sich der Generaldirektor der königlichen Sächs. Staatsbahnen, Herr Geh. Rath von Tschirsky nebst nebst den Finanzrätthen Klinghardt, Dittich, Schmidt und Heydenreich, das königl. Finanzministerium war vertreten durch die Herren Geh. Finanzrath Ritterstätt und Geh. Finanzrath Köpcke, ferner bemerkte man den königl. Kommissar für Eisenbahneubau, Herrn Finanzrath Schreiner und dessen Vertreter Herrn Finanzassessor Dr. Schelcher, Herrn Obergerichtsrath Bergmann; Seiten der königl. Verwaltungsbehörden waren erschienen die Herren Kreishauptmann von Einfiel, Amtshauptmann von Wosse, Amtshauptmann Dr. Schmidt, Amtshauptmann von Kessinger und Regierungsassessor von Schlieben. Zwei Mitglieder des Landtages, die wesentlichen Antheil an dem Zustandekommen der Bahn haben, die Herren Hofrath Adernann und Generaldirektor Graf, sowie Herr Geh. Hofrath Zischkner und die Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer, die Herren Lüder und Schröder, Herr Handelskammersekretär Steglich und der frühere Bürgermeister von Dippoldiswalde Herr Rechtsanwalt Küger, sowie viele andere Herren nahmen weiterhin an der Feier Theil. Gegen 10 Uhr verließ der aus 8 Wagen und der reichgeschmückten Lokomotive bestehende Festzug den Bahnhof Hainsberg, durchfuhr den in herbstlicher Schönheit prangenden Rabenauer Grund und passirte die verschiedenen Stationen und Haltestellen der neuen Bahn, deren Gebäude allseitig Dekorationen von Flaggen und Guirlanden aufwies; an vielen Stellen hatte die Bevölkerung ihrer Freude über die Fertigstellung der Bahnlinie durch Errichtung von Ehrenportalen Ausbruch verliehen. In Rabenau, Spechtitz, Seifersdorf und Walter wurde der Zug durch die zahlreich versammelte Bevölkerung, durch Vereine und Korporationen auf das Freudigste begrüßt, die Bürgermeister und Ortsvorstände richteten Ansprachen an die zu kurzem Aufenthalt ausgetragenen Vertreter der Behörden und der Eisenbahnverwaltung und ganz besonders lebhaft gestaltete sich der Empfang in Dippoldiswalde, sowie in Schmiedeberg, wach' lesterer Ort $\frac{1}{2}$ 12 Uhr erreicht ward. Hier waren auch eine Anzahl Vergleute und Güterwerkarbeiter in Paradeuniform aufmarschirt. Die durch Aufnahme von Festtheilnehmern an den verschiedenen Stationen wesentlich verstärkte Zahl der Gäste bereite ein gemeinsames Frühstück in dem dicht am Bahnhof gelegenen Gasthof. Die Rückfahrt nach Dippoldiswalde ging gegen 1 Uhr vor sich. Dort ordneten sich die Angekommenen mit den Vereinen und Korporationen der Stadt zu einem festlichen Zuge, der sich unter Begleitung mehrerer Musikchöre durch die Stadt nach dem Rathhause in Bewegung setzte, woselbst die Stadt ein Festmahl veranstaltete hatte, an dem gegen 160 Personen theilnahmen. In zahlreichen Trinksprüchen gelangte im Verlaufe desselben die Freude über die Vollenbung der Bahn, sowie der Dank gegen die Staatsregierung zum Ausdruck. Der Verlauf der Feier war ein für alle Theilnehmer höchst befriedigender. Zwei zu verschiedenen Stunden des Abends nach Hainsberg verkehrende Züge brachten die Gäste der Residenz durch die von Freudenfeuern und bunten bengalischen Flammen erstrahlenden Thalgründe zurück nach dem Plauen'schen Grunde.

Königl. Landgericht Freiberg.

(Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.)

Verhandlungen vom 30. Oktober.

(Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bollert.)

Der Restaurateur Heinrich Gustav Handtschack und dessen Ehefrau in Rohnweitz erhalten wegen Kuppelerei 2 Monate Gefängniß zuerkannt. Zudem wird auch Zulässigkeit von Vollzeitaufsicht über sie ausgesprochen.

(Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Hedens.)

Der 29jährige Ein- und Ausbrecher Friedrich August Roscher, Zeigarbeiter aus Kreischa, ist wegen Mordthat, Sachbeschädigung und Diebstahl angeklagt. Roscher ist bekanntlich in der Nacht zum 5. Juli d. J. aus dem hiesigen Landgerichtsgefängniß, in welchem er wegen Einbruches und anderer Diebstähle in Untersuchungshaft gewesen, ausgebrochen und am 30. desselben Monats wieder aufgegriffen worden. Er ist nun beschuldigt, daß er, 1) als er seine Flucht bewerkstelligte, seinen d. maligen Mitgefangenen, den wegen Bankrott's inhaftirten O. Konom Barth aus Rohnweitz, durch Verwundung mit Werd o. Todtschlag gendtdigt habe, von etw. wäher Verwundung seiner Flucht abzulenken; 2) bei der nämlichen Gelegenheit das Gitter seines Zellenreiters durchdringt und von der Telegraphenleitung ein den galvanischen Strom weiterleitendes Messingplättchen entfernt, also für ihn fremde Sachen vorzüglich und rechtswidrig beschädigt und 3) in der

Nacht v
wib ein
Gerau
gelleit
entw
gerecht
wichtig
braucht
leugnet
grappelt
der Ent
flingelt,
zwar ni
stellung
im Laufe
gegläubt
stahl bet
wird aber
bestohlen
ständer
nun kein
stimmte
haben, n
hätte, da
in ein T
wib etwa
habe er
angebl
zu lassen
Lebensm
bei ihm
flucht se
habe er
und in
müssen;
Balde a
Vordm
diebstahl
Wabr
stahl beg
sorgt hab
Diebstahl
seine Be
Wenn m
machen
brechens
zu berück
und jeden
und sich
Handlung
des Gefä
deshalb
geworfen.

Der
Richard
27. Sept
bei dem
Werthe

Ne
türk
empfehl

Seuf
empfehl
Carl

Cho
von
empfehl
Choko
Cacao u
Ge
Der g
hiermit
zuzeigen,
Tage in
Reizner
Stadt W
Wurst
Spelst
stets reell

Schlacht
werden
Hypothe
Adressen
d. Bl. er
Gute
Einzelnen

Pe
empfehl
große
Farben
zeitig emp
Defen, s
schlagende
achtung,
kann ich
I sch
18/28 m
Hundst
Goffen v
D.

ist billig

Nacht vom 27. zum 28. Juli bei dem Fleischer Röhle in Lung-
 wig eine Partie Fleischwaren im Werte von 40 Mark mittels
 Herauslangens durch's Gewölbefenster gestohlen habe. Röhle
 gesteht nur die Sachbeschädigung zu, wobei er erwähnt, daß er
 entwich, weil seine Verurteilung zu 6 Jahren Zuchthaus un-
 genügt sei, sowie bezüglich der Ausführung der Flucht, daß er
 wenigstens acht Nächte (immer von etwa 11 bis 3 Uhr) ge-
 braucht habe, um den Eisenstab durchzulassen. Die Röhligung
 graphenleitung untauglich zu machen, damit er, Barth, nach
 der Entdeckung der Flucht Röhle's sagen könne, er habe ge-
 kündigt, aber es sei Niemand gekommen. Barth will davon
 zwar nichts wissen, doch giebt er jetzt eine mildernde Dar-
 stellung von der Art der angeblichen Drohung Röhle's, als
 im Laufe der Vorerörterungen, und sagt selbst, daß er nicht
 geglaubt habe, Röhle wolle ihm etwas thun. Was den Dieb-
 stahl betrifft, so sind bei der Wiederherstellung des Angeklagten
 zwei Reststücke in dessen Besitz gefunden worden, welche der
 bestohlene Fleischer an den durch das Verbrechen ent-
 standenen Kerker als sein Fabrikat erkannte. Röhle bestreitet
 nun keineswegs, daß der Fleischer Recht habe, stellt aber be-
 stimmtest in Abrede, die Wäsche selbst in Lungwig geholt zu
 haben, wozu zu geben er, der eifrig Verfolgte, nicht gewagt
 hätte, da er dort sehr bekannt war. Er habe die beiden Wä-
 sche, in ein Kachel, das er vorlegt, eingebunden, an einer von Lung-
 wig etwa eine Stunde entfernten Stelle gefunden. Uebrigens
 habe er nicht zu stehen brauchen, da er 30 Mark, die er früher,
 angeblich nur um seiner Frau von deren Besitz nichts wissen
 zu lassen, irgendwo verborgen hätte, geholt und sich davon
 Lebensmittel kaufen können, wie man ja auch noch ein Brot
 bei ihm vorgefunden habe. Nur die ersten Tage nach seiner
 Flucht sei es ihm sehr schlecht gegangen; bei dem Ausbrechen
 habe er sich durch das Herunterfallen einen Fuß stark verrenkt
 und in einem nahen Walde ein paar Tage liegen bleiben
 müssen; im Uebrigen habe er sich meist im Gräbenburger
 Walde aufgehalten und seine Frau nur einmal zufällig im
 Kochwitzer Grunde getroffen. — Jedenfalls ist ihm der Wuri-
 diebstahl nicht nachzuweisen und es hat die Annahme viel
 Wahrscheinlichkeit für sich, daß gute Freunde von ihm den Dieb-
 stahl begangen und ihren Kameraden mit Lebensmitteln ver-
 sorgt haben. — Während daher Röhle von der Anklage des
 Diebstahls und der Röhligung freisprechen ist, bleibt nur
 seine Verurteilung wegen Sachbeschädigung übrig.
 Wenn nun auch die Gitterdurchdringung und das Untauglich-
 machen des Telegraphen nur Mittel zum Zweck des Aus-
 brechens gewesen, so war doch bei der Strafzumessung auch
 zu berücksichtigen, daß der Angeklagte eine große Anzahl Tage
 und jeden Tag viele Stunden zum Durchgehen gebraucht hat
 und sich dabei wohl bewußt gewesen ist, daß er durch seine
 Handlungswiese in einem Gefängnis gerade die zur Erreichung
 des Gefängniszweckes dienenden Objekte beschädigte. Es wurde
 deshalb eine Strafe von 2 Monaten Gefängnis dafür aus-
 gesprochen.

Verhandlungen vom 1. November.
 Der aus Neustädt gebürtige 16jährige Klempnerlehrling
 Richard Bruno Seide in Freiberg hat in der Zeit vom 23. bis
 27. September d. J. dreimal bei dem Maurer Franke und einmal
 bei dem Zimmermann Gdh hier Sachen von unbedeutendem
 Werthe gestohlen, alle dreimal aus Dachböden, in welche er

mittels Einsteigens gelangt war. Des letzteren Umstandes wegen
 war die Anklage auf schweren Diebstahl gerichtet, doch ist nur
 auf einfachen Diebstahl zurückgegangen, weil in zwei Fällen
 der Angeklagte die zum Einsteigen benötigte, zufällig an dem
 betreffenden Schuppengebäude lebende Leiter für den regel-
 mäßigen Aufstieg zu dem Dachboden des Schuppens gebalten
 hat und in dem dritten Falle nicht Stehlens halber, sondern
 nur in der Absicht eingestiegen ist, um auf einem Dachboden
 zu übernachten, nachdem er aus der Lehre fortgelassen war und
 sich nicht nach Hause getraute. Weil aber diese drei einfachen
 Diebstähle nahe an schwere angrenzen und der Angeklagte trotz
 seiner Jugend schon wegen Diebstahls und Unterschlagung bestraft
 ist, wird auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten erkannt, welche
 in Sachsenburg zu verbüßen ist, abgerechnet 2 Wochen, welche
 als durch die Unteruchungshaft verbüßt erachtet werden.

Bevorstehende Hauptverhandlungen.
 Donnerstag, den 2. November, Vormittags 9 Uhr
 wider den Maurerpoiler Gustav Albin Helbig in Neubauten
 wegen fahrlässiger Eddung; Nachmittags 1/4 Uhr wider den
 Materialwarenhändler Ernst Julius Dietel in Steinbühl
 und Genossen wegen falscher Anschuldigung und Verleumdung.

Telegraphische Depeschen.

London, 31. Oktober. (W. Z. B.) Waterhouse.
 Unterstaatssekretär Dilke antwortete Bager, Lord
 Dufferin's Instruktionen sind der Worte Vorstellungen
 betreffend Armenien zu machen. Die Regierung hat
 vollkommenes Vertrauen in die Art der Ausführung
 der Instruktionen. Gibson sagt sodann die Debatte
 über die Geschäftsordnung fort und beantragt ein
 Amendement, daß für den Debattenantritt eine Drittel-
 Majorität erforderlich sei. Der Regierungsantrag ist
 auf einfache Majorität gerichtet. Die Debatte darüber
 dauert voraussichtlich drei Tage.

Belgrad, 31. Oktober. (W. Z. B.) Die Mitglieder
 der radikalen Partei beschloßen gestern, die gegen-
 wärtige Regierung zu bekämpfen, aber eine Deputation
 an den König zu senden, um ihrer Ergebenheit für den
 König und die Dynastie Ausdruck zu geben.

Madrid, 31. Oktober. (W. Z. B.) Heftiger Sturm
 an der Nordküste Spaniens verursachte zahlreiche See-
 unfälle.

Kairo, 31. Oktober. (W. Z. B.) Der englische
 Generalkonsul Malet theilte dem Kheibei eine Depesche
 Lord Granville's mit, in welcher es heißt, daß die
 Regelung der ägyptischen Angelegenheiten mit sehr
 verwickelten politischen Fragen in Zusammenhang stehe,
 würde es unbillig sein, dem Generalkonsul Malet allein
 die ganze Verantwortung zu überlassen. Malet be-
 zugehört zwar das vollständige Vertrauen der englischen
 Regierung, die Regierung halte es aber gleichwohl für
 wünschlich, daß Lord Dufferin sich auf einige Zeit nach
 Ägypten begeben.

New-York, 31. Oktober. (W. Z. B.) Gestern
 Nachmittags 5 Uhr brach in dem Park Theater ein
 Feuer aus, durch welches das Gebäude in kurzer Zeit
 vollständig in Asche geleast wurde.

Kirchliche Nachrichten.
 Freitag, den 3. November:
Wochenkommunion.
 Dom: früh 9 Uhr, Beichte und Kommunion Superintendent
 Dr. Richter.

Standesamts-Nachrichten von Freiberg vom 1. November.
Geburten: Dem Apothekenbesitzer Dr. phil. Wilius ein
 Sohn; dem Hüttenarbeiter Louis Weinhold ein Sohn.
Aufgebote: Der Fabrikarbeiter Karl Müller und Emma
 Elisabeth Müller hier; der Tapezierer Johann Friedrich Wil-
 helm Nerlich und Frau Emma Altwina verm. Wänerer geb.
 Schubert hier; der Klempner Gustav Wilhelm Ulrich und
 Kathinka Trillhoff in Jena.

Sterbefälle: Des Agent Lange Sohn, Franz Moritz,
 3 J. 7 Mon. 9 T. alt; des Vorwerkbesitzer Walter Ehefrau,
 Thelma Maria geb. Wörner, 30 J. 6 M. 15 T. alt; des Musik-
 direktor Schneider Zwillingsohn, Rudolf Georg, 3 T. alt; des
 Bäcker Starke Tochter, Ida Rosa, 5 M. 3 T. alt; des Hütten-
 arbeiter Tröger Ehefrau, Ida Maria geb. Fritzsche, 25 J. 11 M.
 3 T. alt; der Gutmacherehemmeister und Bürgerjubilär Johann
 Heinrich Cyrener, 87 J. 1 M. 24 T. alt; der Handarbeiter Ernst
 Eduard Gehmlich, 85 J. 8 Mon. 19 T. alt; des Schuhmacher-
 meister Meinig (Waisenbauherr) Sohn, Paul, 1 J. 3 Mon.
 20 T. alt; der Geschirrführer Franz Ferdinand Weichelt, 21 J.
 4 M. 17 T. alt.

Familiennachrichten.
Geboren: Ein Mädchen: Frn. Karl Rensch in Stabe-
 beul. Frn. Amtsrichter Dr. Hanitsch in Zeulenroda.
Verlobt: Fr. Ernst Erdmeyer mit Fr. Marie Bellot in
 Dresden. Fr. Alwin Ny in Marienberg mit Fr. Bertha Nagel
 in Waldheim. Fr. Julius Unger in Verdau mit Fr. Marie
 Neudecker in Krimmitschau.
Vermählt: Fr. Georg Zimmermann mit Fr. Alma Israel
 in Grotz. Der Louis Lohde mit Fr. Alice Wöbte in Dres-
 den. Fr. Oskar Scharfberg mit Fr. Elisabeth Gänzel
 in Dresden.
Storben: Fr. Julius Maximilian Fischer, pens. Veltz-
 hauskastrirer aus Chemnitz in Dresden. Fr. Ernst Jocher, pens.
 Rathskassirer in Dresden.

Jahresplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden:	5+	(nur Montags u. Donnerstags), 6.22+	8.59+	10.7+	12.59+	2.47+	5.56	8.57+	9.20+
" " Chemnitz:	6+	7.35++	10.38++	1.36++	4.30	5.34+	8.35++	10.48	
" " Riesa:	8.5	12.10	5.36	8.50					
" " Pirna:	8.5	1.40	5.35	9.25					
Abkunft von Dresden:	15.56+	7.31+	10.34	1.31+	4.24+	5.30+	8.29+	10.44	12.47+
" " Chemnitz:	6.18++	9.58+	10.3	12.55++	2.43++	5.50	8.55+	9.16++	
" " Riesa:	7.29	11.44	5.1	9.15					
" " Pirna:	7.56	11.57	4.13	8.22					
" " Schmiedeberg:	10.34	4.24	8.29						

Neue Preiselbeeren
 mit und ohne Zucker,
türk. Pflaumenmus
 empfiehlt in besten Qualitäten
Max Hubricht,
 Obermarkt.

Fenster- und Spiegelglas,
Goldleisten
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Hauschild, Obermarkt 284

Die
Chokoladenfabrik
 von **D. A. Janett**
 empfiehlt ihre ausgezeichneten Vanill-
 Chokoladen unter Garantie für rein
 Cacao und Zucker.

Geschäftsöffnung.
 Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich
 hiermit dem sehr verehrten Publikum an-
 zuzeigen, daß derselbe unter dem heutigen
 Tage in dem Hause Nr. 333b vor dem
 Meißner Thor vis-a-vis vom Gas-
 Stadt Meißner einen **Rossfleisch- und**
Wurstwaren-Verkauf und eine
Speisewirtschaft errichtet hat und
 stets reelle Bedienung u gute Waare zusichert
H. Göthel.

Schlachtpferde kauft zu höchstem Preis d. D.
9000 Mark
 werden auf ein Landgrundstück auf erste
 Hypothek bis 1. Mai 1883 zu borgen gesucht.
 Adressen unter **S. H. T.** in der Exped.
 d. Bl. erbeten.

Gute **Speisefartoffeln**, im Ganzen und
 Einzelnen, und **Futterkartoffeln** verk.:
kleine Gittergasse 706.

Peter Hollenstein,
 Ofenmacher,
 obere Burgstraße 631,
 empfiehlt den hochgeehrten Herrschaften sein
 großes Lager von **Kacheln** in allen
 Farben zu den billigsten Preisen. Gleich-
 zeitig empfehle ich mich im Selbstfeben von
 Ofen, sowie in allen in dieses Fach ein-
 schlagenden Reparaturen einer gütigen Be-
 achtung. Für alle von mir gefertigten Ofen
 kann ich für gutes Brennen garantiren.

1 schöner **Schüttofen**, fast neu, Ofen
 18/28 mit Tornister, 2 kleine **Auffasofen**,
Hundsofen, **Rochmaschinen**, **Wasserspinnne**,
Waffen verkauft billig
S. Zimmermann, Kirchgasse 356.

Ein Kinderwagen
 ist billig zu verkaufen:

Für 85 Mark
 befördern nach Amerika mit direkten Post-
 dampfern Schiffsreisen gratis!
Gebr. Golewisch (S A Schumann),
 obrigkeitl. conc. ff. P.-H.-Gesch. Chemnitz,
 Langestraße 16, I.

Eine feine, leichte
Halbhaise,
 ein- und zweispännig zu fahren, steht billig
 zu verkaufen bei
Clemens Richter.

Achtung!
 Mehrfacher Nachfrage halber verkaufe ich
 von jetzt an zweite Sorte, ein
 kräftiges **Landbrot**
 und bitte um gütige Berücksichtigung.
M. Wilde, Hornstraße.

Ein Transport schöner, hoch-
 tragender **Rühe** ist wieder
 angekommen und steht zum
 Verkauf **Buchstraße 89.**
Ed. Franke.

Ein Regulirofen,
 gebraucht, mittlerer Größe und noch in
 gutem Zustande, kauft
Gotthold Förster.

Gute Speisekartoffeln
 verkauft im **Markt, Rennengasse 191,**
F. F. Gersten.

Eine **Matratze** billig zu verkaufen:
Wattenhausgasse 146, 1 Tr.

Stiden, Weiznähren und alle vor-
 kommenden **Maschinenarbeiten** werden
 billig und sauber gefertigt
Humboldtstraße 151 r, 2. Etage.

Ein Transport
 hochtragender Zug-
 und Zuchtstühe ist
 angekommen u. steht
 zum Verkauf bei
Heinrich Zein,
 auß. Bahnhofstr. 149.

Mehrere **Zuder Kuhdinger** verkauft
 Frau **Röder, Freibergsdorf.**
 Suche sofort einen zuverlässigen **Pferde-
 knecht** zum Erzahren.
Heinrich Kanze, Berthelsdorf.
 Ein **Dahlsenknecht** mit guten Zeugnissen
 findet Dienst im
Lehngericht Großwatersdorf.
 Ein **Pfefferkücher**, welcher im Garniren
 geübt, wird gesucht von **Bäckermeister**
Dietze, Renhausen bei Sayda.
Geübte Wollhändler werden bei autem
 Lohn gesucht: **hinter d. Mönchen 418, 2.**
 Ein **Schuhmachergehilfe** wird zum so-
 fortigen Antritt gesucht bei

Ein junges Mädchen
 vom Lande, Tochter achtbarer Eltern, im
 Rechnen geübt, findet Gelegenheit sich in
 einem großen Geschäft (ländl. Produkten) in
 Dresden als Verkäuferin auszubilden, um
 je nach der Befähigung in kürzerer Zeit in
 festen Gehalt zu treten. Selbstgeschriebene
 Offerten unter **G. S. 646 „Zuvalden-
 dank“** Dresden erbeten.

1 Wittwer sucht zur Erziehung eines Kindes
 und zur Besorgung der häuslichen Arbeiten eine
Haushälterin.
 Näheres zu erfahren bei Frau Restaurateur
Schön in Halsbach.

Ein Schmiedegeselle
 kann antreten in der **Schmiede zu Ober-
 schaar bei Freiberg.**

Ein anständiger, junger Mann wird auf
 Loais gesucht: **unt. Langgasse 121, 1 Tr.**
 Zwei Herren suchen zum 1. Dez. Kost u.
 Logis. Adressen mit Preisangabe unter
H. M. 800 in der Exped. d. Bl. nieder-
 zulegen.

Ein Küchenmädchen,
 am liebsten vom Lande, nicht unter 20 Jahren,
 wird krankheitshalber zum sofortigen An-
 tritt gesucht:
Hôtel de Saxe.

1 Verwalter, 1 Voigt, Kn. che und W ägde
 viele Haus- und Küchenmädchen nach hier
 von 16 bis 18 Jahren, viele Mädchen nach
 Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg,
 Riesa und Tharandt sucht **Zenn**, innere
 Bahnhofstraße Nr. 11.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle** gesucht,
 vom Schmiedemeister **Ernst Oplitz,**
Großsirma.

Zu vermieten
 und den 1. April 1883 zu beziehen ist
 die vom Herrn Rechtsanwalt Dr. Richter
 innehabende 1. Etage:
Petersstrasse Nr. 81.

Eine Stube mit Stuben- u Nebenhammer
 zu vermieten:
Friedeburg 28.
Zu vermieten
 Oberstube, Stubenkammer: **Rosterg. 917a.**
Zwei schöne Stuben
 nebst Kammern und Zubehör sind an mög-
 lichst kinderlose solide Leute zu vermieten:
Friedeburg, Schlossstraße 62.
Ein gutmüthiges Zimmer sofort zu
 beziehen. Näheres Exped. d. Bl.
 Ein freundliches, gut möblirtes Logis mit
 Schlafkabinett ist sofort oder später zu ver-
 mieten: **Berthelsdorferstraße 101 b.**

In der Nähe des Bahnhofes ist eine
 freundliche Dachstube zu vermieten. Wo?
 sagt die Exped. d. Bl.

Eine Oberstube, Nebenkammer, Küche,
 Holzraum und Keller zu vermieten:
b. d. Meißnerthor 347 a.
 Die 2. Etage mit 4 heizbaren Zimmern,
 großem Vorfaal, Küche, Wasserleitung u. s. w.
 ist billig zu vermieten. Näheres bei **Guido**
**Richter, hinter Rathhaus 300, im Spiel-
 waarengeschäft.**

Ein Logis
 mit Arbeitsraum wird in Freibergsdorf in
 guter Lage, Neujahr beziehb., zu mieten
 gesucht. Offerten bittet man unter **Th. L. 20**
 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zu vermieten ist eine Parterre-Stube mit
 Zubehör und kann sofort bezogen werden:
Untermarkt 400.

Eine Stube in 1. Etage ohne Kammer ist
 an eine anständige, einzeln stehende Person
 zu verm.: **Freibergsdorf, Forstweg 86 a.**
 1 Verkaufsladen für **180 Mark**,
 1 Wohnung für **200 Mark**,
 2 Wohnungen für **a 270 Mark**,
 1 Wohnung für **300 Mark**,
 1 Wohnung für **450 Mark**
 zu vermieten durch den Hausbesitzer
verein N. tierg. 698. Louis Mehner.

Gummi-Unterlagen verkaufen billig
Gebr. Hanfmann, Petersstraße 96.

Bekanntmachung.
 Das Betteln und Ruchensingen in den
 Gemeinden Freischendorf und Freibergsdorf
 am Kirchweihfeste den 5. und 6. November
 ist verboten.
Die Gemeinderäthe das.

Kirmesbettlern
 und Ruchensängern sei hierdurch bekannt
 gemacht, daß alles Betteln bei sofortiger
 Arrestur verboten ist.
Oberböhmisches, den 31. Oktober 1882.
F. G. Fischer, Gemeindevorsteher.

Herzlichste Gratulation!
 Herrn Gutsbesitzer **Samuel Böhme** und
 Ehefrau in **Nieder-Columitz** zu ihrem
 25jährigen Ehejubiläum.

Als treuer Liebe schönster Preis
 Ziert heute Euch das Silberreis,
 Doch schöner schmückt in mildem Glanz
 Einst Euer Haupt der goldne Kranz.
 Hiermit zur Anzeige, daß Niemand meinem
 Mann etwas borgt, indem ich Nichts für
 ihn bezahle und warne Jedermann vor
 Ankauf wirtschaftlicher Sachen.

Carl Hubricht, Wäsche-Fabrik und Ausstattungs-Geschäft, Petersstrasse 98.

Oberhemden

nach Maass fertigt anerkannt sauber, billig und garantiert gutes Passen.

Nacht- u. Arbeitshemden

besonders gut und in reicher Auswahl.

Knaben- u. Mädchenhemden

sowie Hüßchen für jedes Alter.

Unterbeinkleider

für Herren und Knaben.

Herren-Tragen, Manschetten, Vorhemdchen und Schlippe.

Meine sämtliche fertige Wäsche ist eignes Fabrikat, deshalb nur reelle Waare.

Damen-Hemden

von nur guten Stoffen, solider Arbeit und gut sitzenden Façons.

Damen-Unterröcke,

Beinkleider u. Negligé-Jacken in großer Auswahl.

Corsets

für Damen und Kinder.

Kinder-Kleidchen,

Erstlings-Bettwälsche, Hemdchen, Süppchen u. Gummi-Unterlagen.

Neue Bettfedern,

fertige Zulets, Neberzüge, Betttücher, Bettdecken und Strohsäcke.

Großes Lager

Zischwäsche,

Gandtücher, Wischtücher u. Taschentücher, beste Qualität und niedrige Preise.

Weisse Bettzeuge

in reicher Musterauswahl.

Bunte Bettzeuge u. Zulets,

Leinwand, Hemdentuche, Hemdenbarchent, sowie Lama zu Kleidern und Säcken.

hält empfohlen

H. Köhler's Buchdruckerei,

obere Burgstrasse 628 und Kesselgasse

empfiehlt sich zu eleganter und billiger Herstellung aller Druckarbeiten für den kaufmännischen, gewerblichen und geselligen Bedarf.

Stadt-Park.

Wittagstisch

von 12 bis 3 Uhr

im Abonnement 60 Pf.

Schachtungsoll

Eduard Kiesel.

Hochstämmige Rosen

der schönsten Sorten, gut bewurzelte Exemplare, billigt in großer Auswahl bei

Aug. Meyer.

Blättertabake zur Cigarren-fabrikation.

Gute Auswahl. Billigste Preise.

Besonders empfehle:

Sumatra- und Java-Decken à 130-150 Pf. pr. 1/2 Kilo.

Felix und Brasil 75-150 Pf., Refugen 70 Pf.

Alemärker und Pfälzer à 60-85 Pf. pr. Ctr.

Ernst Landschreiber, Leipzig.

Blättertabake zur Cigarrenfabrikation in großer Auswahl verkaufen zu billigen Preisen

Saube & Ortell, Baisenhausstraße 150.

Rippen nehmen zum Tagespreis in Zahlung an.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Directe Dampfschiffahrt mit der Kaiserl. Deutsch. Post u. der Post der Vereinigten Staaten Amerikas (344.) **HAMBURG-NEW-YORK**

regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens. Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten. Auskunst wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl.,

Hamburg, Admiralitätsstraße 33/34,

sowie der Agent H. E. Näther in Freiberg.

Die Direction.



Adolph Witt Jr., Petersstr.

Hand-Lampen

Zug-, Hänge-, Tisch-, Wand- und



Bon heute an stelle ich einen starken Transport junger, hochtragender Kühe und Kalben zum Verkauf.

J. Seifert, Nützenberg.



Bon heute an steht wieder ein frischer Transport junger, ganz hochtragender Zug- und Zuchtkühe

zum Verkauf bei

Carl Richter, Niederborsitz.

Pr. pens. Petroleum,

Ligroin,

raff. Rüßöl,

Speiseleinoil

empfiehlt billigt

O. Globig, Kornstraße 32.

Zu vermieten Stube und Kammer:

Neue Traubenrosinen, beste Marke, edelste Frucht, neue Knackmandeln à la princesse,

neue Para-Nüsse,

sehr schön im Kern,

neue Wallnüsse,

neue Tafelfeigen,

neue Kranzfeigen,

neue Kochfeigen,

neue Catharina-Pflaumen,

div. Sorten,

neue ital. Brünellen,

neue Hagebutten,

neue russ. Zuckerschoten

sind eingetroffen und empfiehlt zur freundlichen Beachtung

Carl Irmischer,

Niederlage der Nicolaimühle zu Chemnitz.

Zugleistendecken stets vorräthig: Pfarrrg. 936.

Die Leihbibliothek

von Robert Rössler, Fischerstraße 40,

vermehrt durch ca. 130 neue Bände, hält besonders empfohlen

Dahn, Felix, Odheus Trost, Rom. a. d. 11. Jahrhundert.

Gabrian, Die goldene Sippschaft des II. Kaiserreichs.

Deval, Das Geheimniß.

Heise, Neue Novellen.

Raimund, Bon Hand zu Hand.

Riegger, Sämtliche Schriften.

Samarow, Peter der Dritte.

Wellmer, Aus meinem Bühnenleben von C. Bauer

Winterfeld, Der räthselhafte Fremde.

Möbl. Zimmer billig an solid. Herrn oder Dame zu vermieten: Friedeburg, Schloßstraße 87, part.

Eine Stube mit Stubenkammer und Zubehör ist an ordnungsliebende Leute zu ver-

mietbar: Anrostrake 345.

Das Leichenschuh-Geschäft von Robert Lippmann befindet sich Freiberg, Rittergasse 513, 1 Et.

Kein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verkeimung, Katarrhe etc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt, wie die aus der heilsamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und wegen ihrer sicheren und schonen Wirkung jetzt in ganz Deutschland so hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons von Victor Schmidt und Söhne in Wien. Depot in der Löwen-Apotheke.

Leuchtstoffe:

Kaiseröl, feinstes,

Petroleum, amerif. raff.

Photogen,

Ligroin,

Solaröl,

Rüßöl, raff.

in Barrels, Ballons und ausgewogen empfiehlt

A. Wagner sonst Rössler,

Freiberg, Weingasse.

Pommerische Kiefer in allen gangbaren

Stärken, sowie Ahorn, Linde, Buche, Erle,

Kirschbaum, Eiche, Birke u. s. w. empfiehlt

sehr preiswerth

die Holzhandlung v. Oswald Richter.

Prima Petroleum

à Liter 24 Pf.

sowie Ligroine,

raff. Rüßöl,

ff. Speise-Leinöl

empfiehlt

R. Kreickemeier Nachf.,

äußere Bahnhofstraße.

Einige Hundert Fuder

Bauschutt

und Asche können abgeladen werden

Chemische Fabrik Paul Hoffmann,

Berthelsdorferstraße.

Brabant-Sardellen

à Pfd. 2 Mark

hält empfohlen

R. Kreickemeier Nachf.

Va. Saatgetreide,

als fremden Weizen und Roggen, be-

kannt gute Waare, empfiehlt

C. W. Ehrig, Gartenplatz.

Täglich frische

Pfannkuchen

mit diversen Füllungen empfiehlt

Oskar Hempel,

i. Firma: Emil Kunde,

7, Obermarkt 7.

Gaskalkasche,

zum Düngen vorzüglich sich eignend, offeriren

zu billigstem Preise

Hänsel & Comp.,

Kaltwert Braunsdorf bei Tharandt.

Weizenmehl

von vorzüglicher Qualität in verschiedenen

Sorten empfiehlt zur Firmes

Walzmühle. E. Hermann.

Große Auswahl der schönsten Blatt- und

blühenden Pflanzen empfiehlt

Aug. Meyer, vor dem Kreuzthor.

Sprossen und Pöflinge

empfiehlt

Leopold Fritzsche.

Der Augenblicksdrucker

(D. R.-P. No. 14120. K. K. Unterr. Priv.- u. Sild. Prolamad- und Diplom)

ist der einzige patentirte Copir-Apparat mittelst

Buchdruckfarbe

Derelbe liefert auf trockenem Wege ohne Presse eine fast un-

beschränkte Anzahl gleichartiger, gleichmäßiger (auch kleiner)

u. vorzüglichlicher Abzüge, welche auch einzeln in ganzer

Beispielverein Fortvergrößerung als Druckladen haben.

Der „Augenblicks-Drucker“ läßt alle bisherigen Copir-

Apparate: Dectio, Auto, Polygraphen etc., weit hinter sich, er

reicht die autograph. Presse an Reistungsfähigkeit, übertrifft

solche aber durch Einfachheit und Billigkeit.

Apparate mit 2 Druckfarben: Nr. 1 25/25 cm = 15.-

Nr. 2 30/40 cm = 20.- Nr. 3 40/50 cm = 25.-

Abzüge sofort gratis und freo.

Bittau i. Sachsen. Steiner & Dammann.

NB. Patente für England, Frankreich etc. vorräthig.

Portemonnaies,

Cigarrenetuis,

Photographie-Albuns,

Brieftaschen,

Reizende Neuheiten

zu Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenken,

grosse Auswahl von Fächern

kauft man jetzt billig bei

Paul Rudelt, Rittergasse 696.

Kreher's Restauration,

Erbisdorf.

Schlachtfest.

Mittwoch, den 1. November, früh 10 Uhr

Beilfleisch, später diverse Wurst.

Um gültigen Besuch bitten

Gustav Kreher.